

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: **Ulrich Pauli**, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: **Blüchel Wanda**, Magdeburg. — Druck und Verlag von **W. Franke & Co.**, Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1920 für die Redaktion 1704, für den Verlag 1961, Postzeitungsliste 1. Nr. 17, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18,00 Mk., monatlich 4,00 Mk. Beim Abbestellen vom Betrag und den Ausgabenerlösen Vierteljährlich 17,10 Mk., monatlich 3,70 Mk. Bei den Postanstalten Viertelj. 19,00 Mk., monatl. 5,00 Mk. ohne Anschlag. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die halbspaltige Spaltenzeile 1,00 Mk. im „Vestament“ Seite 2.50 Mk. Kreisversteher Seite 50 Pf. Anzeigen-Kaball geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5254 Berlin.

Nr. 234.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Oktober 1920.

31. Jahrgang.

Der Wahlkampf beginnt.

In der „Kreuzzeitung“ entwirft Graf Westarp das taktische Programm der Deutschnationalen Partei für den kommenden Wahlwinter. Er geht von der Auffassung aus, daß, wie angedeutet wurde, aber noch keineswegs schlüssig, im nächsten Frühjahr die preussischen Landtagswahlen und die Reichstagswahlen gleichzeitig stattfinden würden, und beschwört die bürgerlichen Parteien, sich zu einigen mit dem Ziel,

„die Gewalt des Gesamt-Markismus“ zu brechen.

Die Sozialdemokratie müsse wie in Bayern und im Reich so auch in Preußen von der Regierung ausgeschlossen und in die Minderheit verwiesen werden.

Es ist ein interessantes Zusammentreffen, daß der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei Heinrich Rippler in seiner „Täglichen Rundschau“ am selbigen Sonntag morgen einen Artikel veröffentlicht, der in der Disposition, dem Gedankengang, ja selbst dem Ausdruck die größte Ähnlichkeit mit dem Aufsatz des Grafen Westarp aufweist. Beide Arbeiten sehen so aus, als ob sie von zwei Schülern geschrieben wären, die voneinander abschreiben oder nach einem gemeinsamen Diktat schreiben. Auch für Herrn Rippler ist der Beschluß des preussischen Kabinettsrats, die

Neuwahlen binnen 3 Monaten

nach Fertigstellung der Verfassung stattfinden zu lassen, nicht nur „krupellose Parteiwirtschaft“, sondern auch ein Stück eines gefährlichen Planes, wonach bei gleichzeitigen Preußen- und Reichswahlen im Frühjahr „ein großer Massensturm auf die bürgerliche Gesellschaft“ eingeleitet werden soll. Herr Rippler beschwört nun die bürgerlichen Parteien, mit denen keine Partei in der Regierung zusammenschließt, die Demokraten und das Zentrum, sich mit den Rechtsparteien zu vereinigen, um diesen Plan zu durchkreuzen. Er malt den Demokraten aus, wie sie durch einen sozialdemokratischen Wahlsieg in die Ecke geschoben werden würden, und ermahnt das Zentrum, sich nicht mehr unter den Erzberger-Wirthschen Flügel und unter die Gewerkschaften zu beugen. Auch er malt, ganz wie Graf Westarp,

das Gespenst des Reichszerfalls

an die Wand, wenn die Sozialdemokratie in Preußen in der Regierung bleibe und im Reich wieder zur Regierung gelange. Als ob sich die sozialdemokratische Arbeiterkraft nicht bisher stets als die eigentliche Erhalterin, ja Meiterin der Reichseinheit bewiesen hätte, gegen den reaktionären Partikularismus, der sie an allen Ecken und Enden bedroht!

Das Ausmalen eines entscheidenden sozialdemokratischen Wahlsiegs im Frühjahr des nächsten Jahres könnte uns stolz und unverwundlich machen, wenn die taktische Absicht nicht gar zu klar hervorträte. Das Bürgertum soll durch solche Drohungen mit dem sozialistischen Schreckgespenst geängstigt und in die schwarzweirrote Mühle getrieben werden. Der entscheidende Wahlsieg der Sozialdemokratie wird nur darum als eine nahe Möglichkeit dargestellt, weil man auf diese Weise den

entscheidenden Wahlsieg der äußersten Reaktion

zu erreichen hofft.

Die planmäßigen Vorbereitungen der äußersten Rechten, die bürgerlichen Parteien in ihr Schlepptau zu bringen und dann die Herrschaft über das Reich und Preußen anzutreten, mahnen alle, die die Gefahren einer solchen Entwicklung für das Deutsche Reich erkennen, zu äußerster Wachsamkeit. Wir werden in der nächsten Zeit

das Verhalten der bürgerlichen Mittelparteien scharf beobachten

müssen, inwieweit sich in ihm eine Neigung, auf den angebotenen Balken einzugehen, zu erkennen gibt. Ein nicht unbedenkliches Vorzeichen haben ja die Vorgänge geboten, die sich an die Berliner Magistratswahl angeschlossen, hier ist, in der Presse und in der Preussischen Landesversammlung, jener bürgerliche Gesamtblock in Erscheinung getreten, den im Reich und in den Einzelstaaten aufzurichten das heiß ersehnte Ziel der äußersten Rechten ist.

Allerdings ist es fraglich, ob die bürgerlichen Mittelparteien, was sie in Berlin begonnen, im Reich fortführen können, ohne vollends den Boden unter den Füßen zu verlieren. Eine Deutsche demokratische Partei, die sich mit den nationalistischen Heißhörnchen und geschwornen Monarchisten verbindet, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen,

hätte keinen Tag mehr Verachtung zu einer selbständigen Existenz und könnte ohne weiteres in die Deutsche Volkspartei aufgehen, deren zärtliches Geschwisterverhältnis mit der Deutschnationalen Partei, wie sich an den Märchen Rippler-Westarp zeigt, noch keineswegs aufgehoben ist. Das Zentrum aber müßte sich fragen, ob eine Politik, die darauf hinausläuft, dem Großagrariern und Großkapitalisten

alle Macht in die Hände zu spielen,

von den christlichen Gewerkschaften getragen werden könnte. Der reaktionäre reichsfeindliche Kurs der Bayerischen Volkspartei hat bereits die Abspaltung einer Christlich-sozialistischen Partei zur Folge gehabt, deren Aussichten sich mit einem Schlag erheblich bessern könnten, wenn das reichsdeutsche Zentrum auf die Bahnen der bayerischen Partei hinüberglitte.

Folgerichtig läßt also der Westarp-Ripplersche Wahlfeldzugsplan für das Jahr 1921 auf

eine Zertrümmerung der bürgerlichen Mittelparteien

hinanz. Sozialdemokratie und äußerste Reaktion, Arbeiterkraft im weitesten Sinne des Wortes und Ausbeutertum jeglicher Art würden dann fast unvermittelt einander gegenüberstehen. Die Sozialdemokratie hat keinen Grund, die Aussichten, die sich daraus ergeben, zu fürchten. Die Herrschaft der Reaktion würde äußerst kurzlebig sein, nur was von ihr auch in kürzester Regierungszeit kaputtgeschlagen werden könnte, läßt sich nicht abschätzen.

Auch die Arbeiterkraft wird sich mehr mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß

der kommende Winter ein Wahlwinter ist,

und daß Kämpfe um die politische Macht kein Kinderpiel sind. Alle Parteigenossen in Stadt und Land, in Werkstatt und Bureau müssen sich auf harte Arbeit gefaßt machen und jetzt schon mit der Wahlarbeit beginnen. Was die Reaktion auch aus taktischen Gründen die Furcht vor der Sozialdemokratie übertrieben, sie fürchtet sie doch als ihren einzigen noch gefährlichen Feind, und die Zukunft möge zeigen, daß diese Furcht nicht unbegründet ist. —

Das neue preussische Wahlgesetz.

Das preussische Staatsministerium hat den vom Ministerium des Innern eingebrachten Entwurf zu einem Wahlgesetz für den Preussischen Landtag angenommen. Es wurde lediglich eine Modifikation vorgenommen. Während man ursprünglich geplant hatte, auf je 44 000 Stimmen ein Mandat entfallen zu lassen, hat man die Durchschnittsziffer auf 50 000 erhöht. Diese Zahl würde unter der Voraussetzung, daß circa 60 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht ausüben,

360 Abgeordnete ergeben.

Als besonders wesentlich ist an dem Wahlgesetzentwurf hervorzuheben, daß er anknüpfend an den Entwurf des Reichswahlgesetzes, der aus technischen Gründen von der Reichsregierung nicht mehr akzeptiert werden konnte, allen Parteiverhältnissen die unbedingte Gerechtigkeit gleichmäßig zuteil werden läßt. In der Begründung wird gesagt:

Insbesondere ermöglicht er dadurch, daß er grundsätzlich Kreiswahlvorschläge vorsieht, aber andererseits die Einreichung von Verbandsvorschlägen an deren Stelle dem Ermessen der Parteien anheimstellt, jeder Partei nach ihrem Gutbefinden und nach der eigenen Einschätzung ihrer Kräfte entweder in einem engeren oder weiter bemessenen Bezirk ihre Kandidaten zur Wahl zu stellen. Dadurch wird — unter Ausschluß jeder Wahlgeographie — auf der einen Seite den kleineren Wählergruppen, die in dem einzelnen Wahlkreis nicht über die nötige Stimmenzahl für die Wahl eines Abgeordneten verfügen, ermöglicht, an bessere Aussichten im Wahlverband zu appellieren, andererseits ermöglicht für die großen Parteien die Notwendigkeit, endlose Wahllisten mit ihren bekannten Nachteilen aufzustellen und dadurch das Wahlverfahren zu schleppen. Das Verfahren ermöglicht, daß ebensowohl die anerkannten Kandidaten der größeren Parteien als auch diejenigen der kleineren örtlichen Wählergruppen zur Geltung kommen. Mit dieser Möglichkeit ist zugleich der weitere Vorteil verbunden,

daß auch da politische Tüchtigkeit entfaltet und das staatsbürgerliche Interesse am Wahlvorgang geweckt wird, wo sonst die Aussichtslosigkeit, den eigenen Kandidaten durchzubringen, für Leitung und Anhänger einer Partei die Neigung zu passivem Verhalten nahelegen würde.

Der andre Vorteil des Gesetzentwurfs liegt in dem

Prinzip der kleinen Wahlkreise.

Zur verfassunggebenden Landesversammlung wurde in 23 großen Wahlkreisen gewählt, die vielfach mit den einzelnen Provinzen zusammenfielen. Jetzt will man 74 Wahlkreise schaffen und dadurch vermeiden, daß ein politisch und wirtschaftlich zusammengehörendes Gebiet zerrissen wird. Neben diesen 74 Wahlkreisen werden 19 Verbandswahlkreise zugelassen. In der Begründung heißt es über die kleinen Wahlkreise unter anderem:

Das Prinzip der kleinen Wahlkreise, die dann in der daneben bestehenden Einrichtung des Wahlverbandes eine Ergänzung und ein Korrektiv finden, bietet vor allem auch den Vorzug der Elastizität. Es überläßt es dem Ermessen der Wählergruppen, ob sie einen Wahlkreisvorschlag aufstellen oder sich mit Gleichgesinnten benachbarter Wahlkreise zur Einreichung eines gemeinschaftlichen Wahlvorschlags verbinden wollen. Es wird weiter sowohl dem Bedürfnis enger Fühlungnahme zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern Rechnung getragen, als andererseits da, wo es nötig erscheint, die Wahlhandlung von der Notwendigkeit eingehender Rücksichtnahme auf rein örtliche Verhältnisse und Interessen befreit. Endlich wird der Grundgedanke der Unmittelbarkeit der Wahlen insofern besonders wirksam gewahrt, als bei keinem anderen System für die Wahl im Wege der Landesliste ein so geringer Raum noch übrigbleibt, als bei diesem. Der gegen die Einführung der Landeswahllisten erhobene Einwand, daß dadurch einzelne Abgeordnete unmittelbar durch die Parteien ernannt werden, wird so bis zur Bedeutungslosigkeit entkräftet. —

Ein Stück Sozialismus.

Die Konferenz von Brüssel, die vornehmlich auf Betreiben Frankreichs einberufen worden ist, mit dem Zweck und in der Hoffnung, daß die finanziell nicht bankrotten Staaten, vornehmlich Nordamerika, den andern auf die Schultern helfen, hat mit einem halben Misserfolg geendet. Eine Ausgleichung der Schulden, wie man das sich ursprünglich in Frankreich gedacht hatte, hat niemand auch nur vorschlagen gewagt. Die Vereinigten Staaten hatten nur einen Vertreter zu Informationszwecken geschickt, und der hat die Konferenz informiert, daß Nordamerika nicht im geringsten daran denke, dem in der Papierfiktiv ertrinkenden Europa den goldenen Rettungsanker zuzuworfen. Er sagte mit den Jesuiten: Hilf dir selbst, so hilf dir Gott.

Von allen Vorschlägen, die die Finanzgelehrten ausheckten, ist nur einer als brauchbar anerkannt worden, der des holländischen Delegierten ter Meulen. Dessen Vorschlag geht bekanntlich dahin,

eine internationale Bank

zu gründen, die die Ein- und Verkäufe der Staaten vermittelt. Diesem kapitalkräftigen Holländer ging es wie dem Bürgermann Prudhomme von Mosidre, der Probst schrieb, ohne es zu bemerken: Herr ter Meulen machte Sozialismus, ohne es zu merken. Wie diesem braven Holländer, geht es übrigens allen kapitalistischen Reformern, die die Schäden des Kapitalismus heilen wollen: sie sind immer gezwungen, ein Stück Sozialismus vorzuschlagen.

Der Vorschlag ter Meulen wird natürlich die Finanzmisere der Staaten nicht heilen, er berührt sie gar nicht. Er läßt die Veranagenheit ganz beiseite und kümmert sich nur um die künftigen Handelsbeziehungen der Länder. Infolge der umerlösten Papierwirtschaft nicht nur Zentralenrovas, sondern auch Frankreichs und Italiens, sind die Handelsbeziehungen der Länder völlig ins Schwanken geraten. Der Boden, auf dem sie bisher fußten, ist ihnen entzogen. Früher wurden die internationalen Handelsbilanzen mit Gold ausgeglichen. Wo aber sollen Länder, wie Deutschland, Oesterreich, Polen, ja selbst Frankreich, so viel Gold hernehmen, um ihre vorläufig unvermeidlich defizitäre Handelsbilanz auszugleichen?

So viel Gold gibt es nicht.

Die deutsche Regierung, wir meinen die vor dem 6. Juni, hat dem schier unheilbaren Uebel dadurch beizukommen gesucht, indem sie langfristige Kreditaufnahmen abschloß und die Ein- und Ausfuhr einer strengen Kontrolle unterwarf. Den Ueberfluß an Rohmaterialien und Lebensmitteln, den wir jetzt brauchen, hätten wir danach erst viel später zu begreifen gehabt. Die sozialist-reine Regierung, die uns die Wahlen vom 6. Juni beschert haben, hat diese Kreditabkommen systematisch sabotiert, die Handelsfreiheit eingeführt, mit dem Ergebnis, daß die Mark wieder kurzlebig und eine allgemeine Wirtschaftskrise eintrat.

Der Vorschlag ter Meulen läßt gewissermaßen beiseite, was war. Er schlägt vor, sozusagen

ein großes Hauptbuch

aufzumachen, in dem das internationale Soll und Haben auf Grund der Ein- und Ausfuhr jedes Staates eingetragen wird. Heute ist es fast unmöglich, den Preis der Ein- und Ausfuhr zu bestimmen, und zwar infolge der fortwährenden Kurschwankungen. Der „goldene Boden“ des Bilanzgleichs ist dem internationalen Handel entzogen; er wartet nur mehr in der grundlosen Masse des Papiergeldes. Statt dessen will der Vorschlag ter Meulen die Ein- und Ausfuhr basieren auf den wirklichen Wert der Ware. Die nationalen Zahlungsmittel werden wieder auf eine feste Basis gestellt. Die Mark ist im internationalen Verkehr gleich einer bestimmten Summe von Centimes, Pennys usw. Auf Grund dieses Verhältnisses findet der internationale Verkehr statt.

Die Voraussetzung dieses Vorschlags ist allerdings die Wiederherstellung der Handelsbilanz der verschiedenen Länder oder — wenn das nicht geht — die Beschaffung von Krediten. Ist aber einmal die Ein- und Ausfuhr den verberberlichen Einflüssen der internationalen Spekulation und des Schiebeturns entzogen, ist einmal die Mark wieder

ein fester Wertmesser

und nicht eine stets in Bewegung befindliche Schaukel, dann ist auch die Gewähr gegeben, die internationale Handelsbilanz wiederherzustellen.

Wie gesagt, Herr ter Meulen hat mit seinem Vorschlag, ohne es zu wissen, ein Stück Sozialismus vorgeschlagen. Und deshalb können wir uns darauf gefaßt machen, daß er nach allen Regeln der kapitalistischen Sabotierungskunst bekämpft werden wird, und zwar gerade in Ländern wie Deutschland. Denn wo das größte Elend sitzt, da macht das Kapital die höchsten Profite. Noch nie sind so hohe Dividenden in Deutschland verteilt worden wie jetzt. Noch nie haben die Banken so glänzende Geschäfte gemacht wie in der Zeit der Geldentwertung. Und deshalb wird die Gesundung des internationalen Handelsverkehrs durch seine Organisierung gerade in Deutschland auf Opposition stoßen.

J. G. S.

Bayerische Pläne.

Bayern ist das Dorado bezahlter Bolsticker — wenn sie sich in ein nationalistisches, partikularistisches, monarchistisches oder zumindest in antipreußisches Gewand hüllen. Die Herrschaften können in aller Offenheit ihre hochverräterischen Pläne entwideln, die Regierung v. Raab krümmt ihnen kein Haar, sie ist ja selbst nur durch einen hochverräterischen Streich in den Sattel gehoben worden und abhängig von den Heim und Escherich.

Eine Wiederanrichtung der Monarchie unter französischem Protektorat nach dem Muster des napoleonischen Rheinbundes erstrebt die bayerische Königspartei, deren Organ „Martenburg“ von einem Oberleutnant Ruhn geleitet wird.

Der Standaal wurde allmählich so stark, daß selbst der Reichsstaatsanwalt, immer wieder angetrieben durch die sozialdemokratische Presse, nicht mehr anders konnte, als einmal das Nest auszuhacken zu lassen. Ueber den Inhalt der in der „Martenburg“ beschlagnahmten Schriftstücke berichtet das „Berliner Tageblatt“:

Unter dem beschlagnahmten Redaktionsmaterial befinden sich u. a. auch Schriftstücke, Briefe und Aufzeichnungen, die die gegenwärtige Politik des Reichsgrafen Bothmer (München) sowie die „Königspolitik“ von Frankreichs Gnaden“ der bayerischen Königspartei, die politischen Absichten Dr. Heimss sowie die Separationsbestrebungen Dr. Doriens (Wiesbaden) schwer kompromittieren! Aus dem beschlagnahmten Material scheint hervorzugehen, daß diese Personen sämtlich mit französischen maßgebenden Stellen in Verbindung und Gehörtenauslauf stehen.

Die Bestrebungen dieser Kreise lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Los von Berlin! Sie hoffen, ihre Pläne mit weitgehendster Unterstützung der Franzosen, namentlich in der Kohlenfrage, im Laufe des kommenden Winters realisieren zu können. Von München aus ist bereits ein geheimes Nachrichtenbüro eingerichtet nach Wiesbaden, Koblenz, Köln, Hannover, Breslau, Rheinpfalz, Straßburg und Paris. Graf Bothmers Beziehungen zu seinem Freunde Dr. Dorten, Amtsgerichtsrat Riving (Mainz), dem in letzter Zeit oft genannten Prinzen Ipsenburg, der mit Dorten zusammen war, als dieser seinerzeit aus dem besetzten Gebiet entführt worden war, zu den pfälzischen Autonomisten v. Emmerich-Waltersdorff und Eichhorn, föderalistischen Kreisen in Darmstadt und den schlesischen Autonomisten in Breslau, sind bekannt. Weniger bekannt war bisher, daß er auch Beziehungen zu der Welfenpartei in Hannover, zu Dr. Heim, den ober-schlesischen Organisationen und Auslandspolitikern in Bern und Paris unterhält. Reiche Geldmittel stehen ihm anscheinend zur Verfügung. Die westliche Orientierung ist ihm Leitmotiv.

Ruhn und seine Gefellen höhnen über das Vorgehen des Reichsanwalts. Sie fühlen sich vollkommen sicher und haben dazu guten Grund. Das Reichsgericht hat es doch fertiggebracht, bis heute noch keinen „Führer“ des Rapp-Rufsches entdecken zu können und solange Herr v. Raab und Escherich in Bayern regieren, wird weder Ruhn noch sonst jemand von der Rechten irgend etwas geschehen.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen.

Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1920 in geringem Umfang

zurückgegangen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. September 1920 805 888, der weiblichen Erwerbslosen 97 488, also insgesamt 408 881 gegenüber 414 716 am 1. September und 411 615 am 15. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 878 000 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Ihre Zahl betrug am 1. September 888 986. Die neuen Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stande vom 1. August dieses Jahres.

Nieder mit der Wissenschaft!

Die durch den Krieg „stillsich ertüchtigte“ schwarzweißrote Jugend betrachtet es als eine ihrer Hauptaufgaben, alle Wissenschaftler, die nicht durch ein Patentkreuz die Welt und Wissenschaft betrachten, niederzubrüllen. So ging es Nicolai, Einstein und vielen andern. In München haben die deutschnationalen Stummel jetzt „zwei Fliegen mit einem Schlag“ erledigt. Einmal den Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld und zum zweiten den Verjüngungstheoretiker Professor Steinach, über dessen Lehre Hirschfeld einen Vortrag halten wollte. Der Telegraph bringt darüber folgende Meldung:

Der bekannte Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld hielt in München einen Vortrag über die Steinachsche Verjüngungstheorie. Die Veranstaltung wurde von deutsch-böhmischen Elementen durch wilde Tumulte antisemitischen Charakters gestört. Nach dem Vortrag wurde Dr. Hirschfeld von einer Motie junger Wurfknauern überfallen und so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das ist eine glänzende Methode, der wissenschaftlichen Forschung zu helfen und Theorien zu widerlegen. Ein erhebendes Bild von Deutschlands Genesung — wenn es nach dem Willen der deutschnationalen Patentkreuzler geschähen sollte.

Völkchewistische Niederlagen.

Der Rückzug der Russen scheint sich in eine Flucht zu verwandeln. Die Polen melden große Erfolge von allen Fronten und wollen in einer Woche nicht weniger als 42 000 Gefangene gemacht haben. Entsprechend diesen Erfolgen ist ihnen der Stamm geschwollen. Obwohl sie mit den Litauern unterhandeln, haben sie zum zweitenmal den Waffenstillstand gebrochen und die Litauer überfallen. Die Verhandlungen mit Rußland scheinen vollends auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Die Polen ziehen ihre gemachten Konzessionen wieder zurück und scheinen sich auf ihre Waffenerfolge zu verlassen.

Auch aus London wird gemeldet, daß die englische Regierung zögere, das mit den Vertretern Sowjetrußlands getroffene Handelsabkommen zu bestätigen. Man scheint dort mit dem Zusammenbruch der Diktatur der Völkchewisten zu rechnen. Wie weit diese Hoffnungen und Erwartungen berechtigt sind, wird sich ja bald zeigen müssen. Denn den weitem militärischen Erfolgen Bolens wird der frühe russische Winter von selbst ein Ende machen. Angesichts der Apathie der russischen Volksmassen glauben wir auch sonst nicht an die Meldungen von inneren Revolten gegen die Diktatur der Völkchewisten.

Nicht so laut, Lante Faber!

Lante Faber ist alt geworden; wie gewisse alte Weiber schwächt sie gern und verbreitet mit geschäftigem Eifer alle Märchen, die ihr ins Ohr geblüßelt werden. Wenn ihr dann auf das lose Maul geschlagen wird, heult sie jämmerlich und versichert, daß sie eine höchst anständige Person sei. Bei der ersten besten Gelegenheit tuschelt sie aber weiter und verläßt sich darauf, daß niemand ihr Geschwätz nachprüf.

Besonders den Oberpräsidenten Göring geißelt sie fortgesetzt an und läßt sich keine Gelegenheit entgehen, ihn herunterzureißten.

Jetzt gibt der anständigen „Magdeburgischen Zeitung“ eine Bemerkung des Ministers Sebering Anlaß zu neuem Geulen, wie recht sie in der Spitzelaffäre gehabt habe und

wie schlecht dieser Oberpräsident Göring sei.

Minister Sebering hat im Hauptauschuß der Preussischen Landesversammlung geäußert, er sei mit dem Vorgehen Görings in der Magdeburger Spitzelaffäre nicht ganz einverstanden, weil Göring die Presse zu früh alarmiert habe.

Minister Sebering ist offenbar falsch unterrichtet. Nicht Oberpräsident Göring hat die Presse alarmiert, sondern umgekehrt, die Presse hat den Oberpräsidenten erst in Bewegung gesetzt.

Dieses Verdienst hat sich in erster Linie die Magdeburgische Zeitung erworben, als sie die

Spitzelberichte der Schaper, Rieck, Altmann u. Ko. als „unumstößliche Tatsachen“ veröffentlichte und dadurch die Öffentlichkeit in erhebliche Aufregung brachte.

Da die Behörden erklärten, daß sie nicht imstande seien, die Quellen, aus denen die Spitzelberichte der „Magdeburgischen Zeitung“ kamen, aufzudecken, zumal Lante Faber jede Mitwirkung versagte, blieb der Volksstimme nichts übrig, als

zur Beruhigung der Bevölkerung

selbst die Aufdeckung der Quellen und damit die Entlarbung der „Magdeburgischen Zeitung“ in die Hand zu nehmen. Weder persönliche noch materielle Opfer hat die „Volksstimme“ gescheut, um die notwendige Reinigungsaktion durchzuführen.

Am 29. Juli brachte die „Magdeburgische Zeitung“ das „berühmte Geheimabkommen von Memel“ und einige Tage später legte die „Volksstimme“ dem Oberpräsidenten ein Namensverzeichnis und die vollkommen zutreffende Schilderung des Treibens der Spitzelzentrale Altmann

u. Ko. vor, nachdem eine polizeiliche Aktion ergebnislos verlaufen war.

Die „Volksstimme“ ließ auf Ersuchen des Oberpräsidenten 8 Tage verstreichen, um eine zweite auf Grund ihrer Mitteilungen eingeleitete Untersuchung Aktion nicht zu starten, und erst, nachdem diese Aktion vollkommen durchgeführt und diese selbst der Öffentlichkeit bekanntgemacht war, begann die „Volksstimme“ mit ihren Veröffentlichungen.

Die Erregung der Öffentlichkeit, die daraus entsprang, war eine sehr gesunde und reinigende. Lante Faber ist allerdings empört und bewährte sich als

Organ der Magdeburger Spitzelzunft,

deren gefährliches Treiben sie verteidigte und heute noch verteidigt, indem sie den Oberpräsidenten fortgesetzt angreift, weil er damals die Affäre nicht vertuschen wollte.

Lante Faber spielt ein unehrliches Spiel. Sie kennt diese Zusammenhänge und weiß deshalb, daß die Veröffentlichung gar nicht vom Oberpräsidium abhing. Trotzdem greift sie den Oberpräsidenten an, und nicht einmal durch Schaden wird sie flug, denn wie im nachstehenden gezeigt wird, ist sie wieder einmal hereingefallen.

Ein neuer Hereinfall.

Vor einigen Tagen wurde uns aus Halle berichtet, daß dort der Geschäftsführer Bed des Landbundes festgenommen wurde, weil in seiner verlorenen Kartenmappe „Dr. Gesch“ Pläne gefunden wurden.

Bed stand mit der Magdeburger Spitzelzentrale in Verbindung, und man sollte annehmen, die „Magdeburgische Zeitung“ wäre durch ihren ersten Hereinfall mit dieser Gesellschaft vorsichtig geworden. Aber im Gegenteil! Die Verbindung der Lante Faber mit den Spitzelzentralen der „Dr. Gesch“ ist noch enger geworden und ganz offiziell ist die „Magdeburgische Zeitung“ Organ der „Dr. Gesch“ geworden.

Darum brachte sie eine Meldung aus „bestinformierter Quelle“, wonach in der Bedischen Mappe nicht Pläne der „Dr. Gesch“, sondern der Roten Armee enthalten seien. Darum habe Oberpräsident Göring die Veröffentlichung abgelehnt.

Wir haben den Oberpräsidenten sofort auf diesen Fehler aufmerksam gemacht und davor gewarnt, durch Geheimnisräumerlei Gerüchtbildungen Vorschub zu leisten.

Minister Sebering hat nun im Landtag die Veröffentlichung der Bedischen Schriftstücke angekündigt und mit einem Spitzelbericht über die Rote Armee ist der Anfang gemacht worden.

Der Anfang des Schriftstücks sieht folgendermaßen aus:

Abkürzung	Note-Armee-Plan	Dress.
	Streng vertraulich!	
	Erläuterung für Plan 9 Magdeburg.	
	Das ganze Reich wird in 12 Armeegruppen eingeteilt, die einzelnen Gruppentormentos befinden sich:	
1.	für Armeegruppe 1—8 in Berlin	
2.	" " 4 " Breslau	
3.	" " 5 " Leipzig	
4.	" " 6 " Halle, Magdeburg	
5.	" " 7 " Braunschweig, Hannover	
6.	" " 8 " Hamburg, Kiel	
7.	" " 9 " München	
8.	" " 10 " Stuttgart	
9.	" " 11 " Essen	
10.	" " 12 " Stettin.	

Stärke der einzelnen Kommandos beträgt: Berlin 60 000, Breslau 28 600, Leipzig 50 000, Halle 22 800, Braunschweig 21 000, Hamburg 24 000, München 10 000, Stuttgart 8000, Essen 52 000, Stettin 12 000, Gesamtsumme 248 000.

An Waffen sind vorhanden 40 Maschinengewehre, 12 Rebolber-Kanonen, 5000 Gewehre, 8000 Handgranaten, 6000 Pistolen und Rebolber, 140 000 Schuß Infanteriemunition, 1 Blitzgerät, etwas Fernsprengerät, 1 Panzerauto, 3 zerlegbare Flugzeuge.

Die allgemeine deutsche Aktion wird in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember in Kraft treten. Das genaue Datum wird noch durch Läufer und Kurier bekanntgegeben. Die hauptsächlichsten Stellungen der Roten Armee werden folgende sein:

1. Armee hält Berlin.
2. Armee besetzt die Bahnlinie Sorau—Solbitz, ferner die Linie Sommerfeld—Schwerin—Landsberg a. d. W. und stellt in Schneidemühl die Verbindung mit der 12. Armee her usw. usw.

Es folgen dann noch ähnliche Anweisungen für die übrigen Armeen, die wir nicht wiedergeben, weil es uns überflüssig erscheint, den knappen Raum unferer Blätter auf diesen Spitzelspur zu verknappen. Nur so viel gesagt werden, daß der Plan schon geographisch solche Schnitser enthält, daß man mit einiger militärischer oder auch nur verstandesmäßiger Schulung seine geradezu Lächerlichkeiten erkennen kann.

Beachtenswert aber ist, daß dieser Plan am Kopfe den Vermerk „Presse“ trägt. Das zeigt, daß Herr Bed nicht mehr lange in seiner Mappe schlummern lassen, vielmehr ihn als gewaltige „Entdeckung“ einer dem deutschen Volke drohenden ungeheuren Gefahr dem geduldsigen Druckenpapier anvertrauen wollte.

Die „Magdeburgische Zeitung“ wird den „Plan“ natürlich für unbedingt echt halten. Wie ernsthafte bürgerliche Zeitungen darüber denken, mögen unsere Leser aus folgenden Bemerkungen des „Berliner Tageblattes“ ersehen:

Wir erwarten keine moralische Entrüstung von der Rechtspreffe und den Kreisen, die hinter ihr stehen. Sollten sie aber nicht ernsthaft beleidigt sein, weil ihnen Herr Bed zumutet, ein solches Bündel strategischer, taktischer und logischer Unmöglichkeiten auf einmal zu glauben? Uns scheint, Herr Bed hat den Kreis derer, mit denen die Götter selbst vergebens streiten, etwas zu weit gezogen.

Die Leute in der Redaktion der „Magdeburgischen Zeitung“ gehören zu jenem Kreis. Auf sie trifft aber auch zu, was die „Vossische Zeitung“ schreibt:

Unzweifelhaft gefährlich aber ist die Tätigkeit von Leuten, die mit so unbedenklichen Erfindungen den ersterbenden Funken des Bürgerkriegs immer neu anzufachen suchen. Dieser Brandherb mühte endlich auszusetzen werden.

Die „Magdeburgische Zeitung“ ist vor kurzem offen zur Stinnes-Partei übergegangen. Sie schreibt seitdem lauter als je über die rote Gefahr und den gefährlichen Oberpräsidenten Göring?

Wir fragen hiermit: Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß von Wed (Halle) eine systematische Heße gegen den Oberpräsidenten getrieben wird?

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß Wed sich seines großen Einflusses auf die bürgerliche Presse rühmt!

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß die „Drgefäch“ trotz Verbots in Sachsen weiterbesteht?

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß die „Drgefäch“-Presse in Berlin der Ausgangspunkt der Heße gegen die preussische Regierung ist?

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß die „Drgefäch“ im ganzen Reich eigne Pressestellen unterhält und von dort aus die Korruptionierung der öffentlichen Meinung betreibt?

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß die „Drgefäch“ ein ausgedehntes Spindelwesen ausgebildet hat?

Weiß die „Magdeburgische Zeitung“, daß sie selbst ein „Drgefäch“-Organ ist?

Sollte die „Magdeburgische Zeitung“ behaupten, das alles nicht zu wissen, so wird ihr aus den weiteren Veröffentlichungen, die Minister Severing angekündigt hat, bewiesen werden, daß sie es weiß.

zirks Mittelrhein. Der Parteitag beschloß mit 17 Stimmen gegen 4 bei einer Stimmenthaltung die Annahme der Bedingungen der dritten Internationale. Ein Antrag des Kreisvereins Bonn auf sofortige Verschmelzung mit der kommunistischen Partei Deutschlands wurde mit 10 Stimmen abgelehnt. In Char-Lottenburg stimmten 874 für, 781 gegen Anschließung, in Neuföllin war das Verhältnis 2881 für, 2270 gegen, in Schönberg-Friedenau 792 für, 875 gegen. In Frankfurt am Main wurden bei nur 20 Prozent Wahlbeteiligung 1100 Stimmen für, 1024 gegen Moskau abgegeben, in Mannheim 700 Stimmen für, 50 gegen, im Bezirk Plauen 882 Stimmen für, 1110 gegen Moskau. Die Urwahl zum Parteitag der Unabhängigen in Braunschweig brachte im Bezirk Braunschweig den Gegnern von Moskau 8 Sitze, den Anhängern 2. Bemerkenswert ist, daß der Reichstagsabgeordnete Eckardt noch bevor er aufgefördert war, sein Mandat niederzulegen, durch Beschluß des Bezirksvorstandes Braunschweig aus der Unabhängigen Partei ausgeschlossen worden ist. Reichstagsabgeordneter Berhold, ein Gegner der Moskauer Anschlußbedingungen, ist in Hannover aus der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Die Betriebsräte in Italien. Aus Rom wird gemeldet: Aus dem Entwurf des Gewerkschaftsbundes über seine Vorschläge zur Einführung der Betriebskontrolle gibt der „Messaggero“ folgende Grundsätze wieder: Die Betriebsräte überwachen den Einlauf von Rohstoffen und den Verlauf der fertigen Erzeugnisse. Sie legen die Verkaufspreise fest und regeln die Lohnsätze entsprechend dem Gewinn. Sie entscheiden, zu welcher Beschäftigung sich jeder Arbeiter am besten eignet und weisen ihm einen entsprechenden Posten an. Sie bestimmen auch die Verhältnisse der Beamten in dem Unternehmen. Sie überwachen die allgemeinen Betriebskosten, um die Ausgaben der jetzigen Besitzer und Direktoren zu beschränken, die jedoch Gewinbeteiligung erhalten. Sie führen neue Maschinen ein, ersetzen die alten und überwachen die Gesundheitsverhältnisse der Betriebe. Daß die Unternehmer oder die Regierung diese Vorschläge annehmen, ist natürlich ausgeschlossen.

Kein Handel mit Norwegen. Nach einem Bericht der Zeitung „Aftenposten“ hat der Sowjetbevollmächtigte Litwinow die Verhandlungen mit der norwegischen Regierung abgebrochen, nachdem diese seinen letzten Vorschlag über die Eröffnung von Handelsbeziehungen mit Russland abgelehnt hatte. Er wird wahrscheinlich am Mittwoch über Stockholm nach Kiew abreisen.

Die erste internationale Eisenbahnkongress in Prag. Auf der ersten internationalen Eisenbahnkongress in Prag haben die Verhandlungen begonnen. Vorkünftig wird die Frage des Transitverkehrs durch die Tschechoslowakei behandelt, an dem besonders Österreich, Deutschland und Jugoslawien interessiert sind.

Der neue Gott der Menschheit. Die in Prag (Tschechoslowakei) seit kurzem erscheinende russische sozialrevolutionäre Tageszeitung „Wolja Rossii“ bringt in ihrer Nummer vom 20. September nachfolgendes Blatt aus der Moskauer kommunistischen Halbmonatsschrift „Die Macht der Sowjets“ vom 17. Juli: „Vor 8 Jahren hat der neue Gott der Menschheit, der geniale Führer des Proletariats, Lenin, die Wege ins Reich des Sozialismus gezeigt. . . Ein proletarischer Gott — immerhin eine neue Erscheinung.“

Notizen.

Kleider und Schuhe für Bergarbeiter. Bei der Neuordnung des Ueberziehensabkommens in Rheinland und Westfalen hat die Regierung die Lieferung von verbilligten Textil- und Schuhwaren an die Bergarbeiter zugelassen. Die dafür eingesetzte Kommission hat größere Mengen von Schuhwerk sowie fertige Bekleidung und Wäsche gekauft.

Aus der bahrischen Ordnungszelle. Der Prozeß gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger fand am Montag seinen Abschluß. Eisenberger wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von 8 Wochen wird angerechnet.

Amerikanische Flugzeuge für Bayern? Bei Soltenau (Niederrhein) wurde vom Reichswasserschutz ein holländischer Dampfer mit zwei amerikanischen Flugzeugen für die bayrische Armee an Bord angehalten. Dem Kapitän des Schiffes wurde bedeutet, daß seine Ausreise nicht gestattet werde und daß er ausladen oder umkehren müsse.

Der Buchstabenraub. Wie die „Aktion“ mitteilt, haben sich in Stettin zur Wahl von politischen Arbeitern zusammengetan: R. P. D., K. A. P. D., N. U. L. und F. S. J. Es sind noch einige Buchstabenrätsel mehr, aber die haben sich nicht entziffern lassen. Jedenfalls wird der Politiker gut tun, zu U. S. P., K. P. D. und K. A. P. D., die er schon einigermaßen kennt, nun dazu zu lernen U. U. U. (Allgemeine Arbeiter-Union) und F. S. J. (Freie Sozialistische Jugend). Wer ein wirklich revolutionärer ist, darf nicht daran zweifeln, daß die wirklich klassenbewußte Arbeiterbewegung bei der Zerstückelung in möglichst viele Buchstabenrätsel glänzend geblieben ist.

Nicht idiotisch genug! Die Redaktionsleiter Unabhängigen haben erklärt, daß sie nicht idiotisch genug veranlaßt sind, um unter das Moskauer Joch zu kriechen.

Konstituierung der ungarischen Königspartei. Am Sonntag konstituierte sich in Budapest die Partei des Unabhängigen nationalen Königtums. Es wurde eine vorläufige Leitung, bestehend aus dem Kultusminister Stephan Gallai als Präsidenten, Feldmarschall Baron Gessa Lutasics und dem Staatssekretär Julius Kotar, gewählt. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an die Nation zu richten, in welchem die Idee eines unabhängigen nationalen Königtums propagiert wird. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, in der Königsfrage vorläufig keinerlei persönliche Fragen anzuschneiden.

Depeschen.

Die internationalen Kredite in Brüssel.

L. U. Brüssel, 5. Oktober. Der gestrige Konferenztag war der Arbeit in den Komitees gewidmet. Es tagten sowohl die Kommission für das Geldwesen und die Wechselfragen als auch der Arbeitsauschuss für die Staatsfinanzen. Die Verhandlungen sind auf Anordnung des Präsidenten der Konferenz streng geheim. Soweit aber bis jetzt zu erkennen ist, dürfte der Kommission über die internationalen Kredite eine große Bedeutung zukommen. Auf deutscher Seite wird der Gedanke vertreten, daß es Sache des amerikanischen Kapitals sei, Westeuropa und Deutschland zu sanieren, worauf dann die wiederhergestellte wirtschaftliche Kraft Deutschlands für den Wiederaufbau des Ostens, besonders Rußlands, verwendet werden könnte.

Bergarbeiterstreik in England?

L. U. London, 5. Oktober. Die Stimmgabel für die Bergarbeiter wurden gestern abend verteilt. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes von Schwales hat beschlossen, den Mitgliedern des Verbandes anzuraten, einstimmig gegen das Angebot der Unternehmer zu stimmen. Fünf- bis sechstausend Bergarbeiter folgten gestern an die Arbeit zu gehen. Auch in der Grafschaft Stafford arbeiteten gestern zwei- bis dreitausend Bergarbeiter nicht. Das Angebot der Unternehmer macht die Lohnhöhe abhängig von der Kohlenförderung.

Abstimmungsergebnisse.

Die Abstimmung der U. S. P. D. über die von Moskau gestellten Bedingungen zur Aufnahme in die dritte Internationale ergibt eine glatte Spaltung der Partei. Die vorliegenden Abstimmungsziffern geben noch keinen klaren Ueberblick darüber, ob die Gegner oder die Befürworter der Moskauer Bedingungen eine Mehrheit erzielen werden. Die Abstimmung in Berlin hat 16 581 Stimmen für und 18 587 gegen den Anschluß ergeben. In Teltow-Beetzow wurden für Moskau 8428, gegen 6941 Stimmen abgegeben. Einen Erfolg haben die Moskauer-Anhänger in Niederbarnim gehabt, wo die Befürworter des Anschlusses an die Moskauer Internationale 70 v. H. der Stimmen erhalten haben. In Berlin haben die Anschließfreunde 12 Mandate, die Anschließgegner 11 Mandate für den Parteitag in Halle erhalten. Die Wahlbeteiligung in Berlin betrug rund 40 v. H. Die Vorabstimmung der U. S. P. D. Leipzig über die Aufnahmebedingungen der Moskauer Internationale hat eine starke Mehrheit gegen die Annahme ergeben. Bei der Urwahl wurden in Bremen fünf Gegner der Bedingungen gewählt. Die Anhänger der Bedingungen erhielten 485 Stimmen und kein Mandat. Die Generalversammlung der Unabhängigen Sozialdemokratie in Würzburg beschloß den Anschluß an die dritte Internationale. Zu demselben Ergebnis führte der zweitägige Parteitag des Be-

Fühlen Sie sich matt und elend
Infolge Unterernährung, nervöser Erschöpfung, Grippe, Blutarmut und anderer durch schlechte Blutbeschaffenheit verursachten Krankheiten, so besetzt die Möglichkeit, daß Ihnen eine Kur mit **Thama** hilft.
In dieser allbewährten, als Wunderquelle gebildeten natürlichen Heilquelle sind die dem Körper unentbehrlichen Bestandteile: Eisen, Kalzium, Kieselsäure in löslicher, leicht verdaulicher Form, und werden daher vom Blute leicht aufgenommen. Darum glänzende Kurserfolge. Bezug direkt von der Quelle. Broschüre mit ärztlichen Gutachten, Preisvergleichen Generose gratis durch: **Thama-Quelle, Soppard (Rhein) W. 58.**

Münchner Großbrauerei
sucht für ihre vorzüglichsten Exportbiere **Generalvertreter**
für Platz Magdeburg und Umgebung. In Frage kommen nur Vertreter, die unsere Lieferungen auf feste Rechnung übernehmen und einen Mindestumsatz garantieren können. Angebote unter M N N 8795 an Ala-Haasenstein & Vogler, München. 13

Alte Gebisse
pro Zahn 6.00, 8.00, 10.00, 12.00 Mark.
Wenn echt — Friedens-Gebisse sind meistens echt.
Verarbeitetes Gold wird besonders berechnet.
Platin, Alt-Gold, Alt-Silber
zum heutigen hohen Preise kauft
Sack, Himmelreichstr. 23
2 Treppen (fein Laden), dicht am Breiten Wege.

100 Mark Belohnung!
Am Montag mittag wurden unserm Hausdiener zwei aneinandergehobeltete, mit vierkantigen Wabenabschnitten besetzte **Handlektoren** gestohlen.
Obige Belohnung erhält derjenige, der uns durch seine Angaben wieder in den Besitz der Wagen bringt. Mitteilungen erbeten an **Breitweg 131, 2. Et. rechts.**

Quedlinber
kauft jedes Quantum
und zahlt pro Pfd bis
60 Mark x 2
Kloster-Drogerie
Goldschmiedebrücke 84.

Schlafzimmer
Rücken, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kinder-
mübel sehr preiswert. Alib.,
Wabert, vorm. W. Dilling,
Dreienbergstraße 4, 2372

Sofas, Chaiselongues in
bester Ausführung sehr preis-
wert. Holz, Große Müll-
str. 17, Hof rechts, 1 Et. 488

Gegen unreines Blut!
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke,
Breitweg 135,
am Alchsbogen.

**W. Aindert, Ill. u. v. d. Bah-
n,** Ebendorfer Str. 52, 6.2 Et.

Brauner Ballet neu,
250 Mk.,
f. mittl. Fig. pass. Charminat,
Süchtelstr. 11, v. 3 Et. 14589

**Altes Gold, Silber, Platin,
Werkzeuge** kauft zu höchsten
Preisen A. Singer, Juwelier,
Wilsdorfstr. 17. 4444

Gegen Würmer!
Epul- und Madenwürmer
Wirksam Spezialmittel
für Erwachsene und
Kinder. 107

**Für mich gibt's weiter keine Wahl,
Blendol
putzt ganz phänomenal.**

Bettmässen
Abhilfe sofort
Alter und Geschlecht angeben.
Ausdruck umsonst.
Sanitäts-Depot, Halle a. S. 147 a

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Versammlungen tagen
für die Betriebsräte, Betriebsobleute und
Vertrauensmänner d. gesamten Holzindustrie
Donnerstag, 7. Oktober, abends 7 Uhr,
bei Polk, Tischlertrichstraße 22.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorkongress.
2. Unser Aktion für die arbeitlosen Kollegen.
Sonntag den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
Bezirk Magdeburg bei Koppelt, Tischlertrichstr. 27/28.
Bezirk Alt-Neustadt in der „Krone“, Wobdenstraße.
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten“.
Bezirk Wilsdorfstr. im „Eichhörnchen-Garten“.
Bezirk Sudenburg im „Goldenen Löwen“.
Bezirk Buchau in der „Schalla“.
Bezirk Fernerleben bei Giffen.
Bezirk Groß-Otterleben bei Neuberg.
Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten.
2. Unser Unterstutzung für die arbeitlosen Kollegen.
3. Stellungnahme zu den Wahlen der gesamten Funktionäre. 165
Niemand fehlen!
Die Verwaltung.

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:
Einfacher Napfkuchen.
Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 200 g Zucker, 2 Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Eßlöffel voll Butter oder Fett, knapp 1/2 Liter Milch.
Zubereitung: Butter und Zucker rührt man schaumig, fügt Vanillinzucker hinzu und rührt dann das mit Eiweißpulver und „Backin“ gemischte Mehl und die Milch unter die Masse, diese füllt man dann in eine gefettete Form und backt 40–50 Minuten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, L. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912.

Mittwoch den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
findet im Restaurant von Schöbe, Al. Klosterstr., eine **Versammlung**
der Innungschmiede Magdeburgs
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Die Verwaltung.

Älterer erfahrener Gärtner
vertraut mit Einjahrdarerei, für sofort gesucht
H. Mundlos & Co. — fabrit — Magdeburg-Neustadt.

Gute Pflegeeltern für 7
Knaben gesucht. Offert unter
B 4574 a. b. Exped. d. Zig.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Mittwoch den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
findet im Restaurant von Schöbe, Al. Klosterstr., eine
Versammlung
der Innungschmiede Magdeburgs
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Die Verwaltung.

Dr. Thesing
Jakobstr. 18. 4567
Reichhalt. kräft. Mittags-
u. Abendessen à 2.00 Mk.
Café- und Sogierhaus mit
Kafe, Schwerfegerstr. 22 4580

So viel Gold gibt es nicht.

Die deutsche Regierung, wir meinen die vor dem 6. Juni, hat dem schier unheilbaren Uebel dadurch beigekommen gefucht, indem sie langfristige Kredite formen abschloß und die Ein- und Ausfuhr einer strengen Kontrolle unterwarf. Den Ueberfluß an Rohmaterialien und Lebensmitteln, den wir jetzt brauchen, hätten wir danach erst viel später zu begleichen gehabt. Die sozialistische Regierung, die uns die Wahlen vom 6. Juni beschert haben, hat diese Kreditabkommen systematisch sabotiert, die Handelsfreiheit eingeführt, mit dem Ergebnis, daß die Mark wieder purzelte und eine allgemeine Wirtschaftskrise eintrat.

Der Vorschlag der Meulen läßt gewissermaßen beiseite, was war. Er schlägt vor, sozusagen

ein großes Hauptbuch

aufzumachen, in dem das internationale Soll und Haben auf Grund der Ein- und Ausfuhr jedes Staates eingetragen wird. Heute ist es fast unmöglich, den Preis der Ein- und Ausfuhr zu bestimmen, und zwar infolge der fortwährenden Kursschwankungen. Der „goldene Boden“ des Bilanzvergleichs ist dem internationalen Handel entzogen; er wendet nur mehr in der grundlosen Masse des Papiergeldes. Statt dessen will der Vorschlag der Meulen die Ein- und Ausfuhr basieren auf den wirklichen Wert der Ware. Die nationalen Zahlungsmittel werden wieder auf eine feste Basis gestellt. Die Mark ist im internationalen Verkehr gleich einer bestimmten Summe von Centimes, Pennys usw. Auf Grund dieses Verhältnisses findet der internationale Verkehr statt.

Die Voraussetzung dieses Vorschlags ist allerdings die Wiederherstellung der Handelsbilanz der verschiedenen Vänder oder — wenn das nicht geht — die Beschaffung von Krediten. Ist aber einmal die Ein- und Ausfuhr den verderblichen Einflüssen der internationalen Spekulation und des Schieberturns entzogen, ist einmal die Mark wieder

ein fester Wertmesser

und nicht eine stets in Bewegung befindliche Schaukel, dann ist auch die Gewähr gegeben, die internationale Handelsbilanz wiederherzustellen.

Wie gesagt, Herr ter Meulen hat mit seinem Vorschlag, ohne es zu wissen, ein Stück Sozialismus vorgeschlagen. Und deshalb können wir uns darauf gefaßt machen, daß er nach allen Regeln der kapitalistischen Sabotierkunst bekämpft werden wird, und zwar gerade in Ländern wie Deutschland. Denn wo das größte Elend sitzt, da macht das Kapital die höchsten Profite. Noch nie sind so hohe Dividenden in Deutschland verteilt worden wie jetzt. Noch nie haben die Banken so glänzende Geschäfte gemacht wie in der Zeit der Geldentwertung. Und deshalb wird die Gesundung des internationalen Handelsverkehrs durch seine Organisierung gerade in Deutschland auf Opposition stoßen. S.-S.-S.

Bayerische Pläne.

Bayern ist das Dorado bezahlter Politiker — wenn sie sich in ein nationalistisches, partikularistisches, monarchistisches oder zumindest in antipreußisches Gewand hüllen. Die Herrschaften können in aller Offenheit ihre hochverräterischen Pläne entwickeln, die Regierung u. a. h. r. krümmt ihnen kein Haar, sie ist ja selbst nur durch einen hochverräterischen Streich in den Sattel gehoben worden und abhängig von den Heim und Escherich.

Eine Wiederaufrichtung der Monarchie unter französischem Protektorat nach dem Muster des napoleonischen Rheinbundes erstrebt die bayerische Königsparthei, deren Organ „Marienburg“ von einem Oberleutnant Ruhn geleitet wird.

Der Skandal wurde allmählich so stark, daß selbst der Reichsstaatsanwalt, immer wieder angetrieben durch die sozialdemokratische Presse, nicht mehr anders konnte, als einmal das Recht auszuüben zu lassen. Ueber den Inhalt der in der „Marienburg“ beschlagnahmten Schriftstücke berichtet das „Berliner Tageblatt“:

Unter dem beschlagnahmten Redaktionsmaterial befinden sich u. a. auch Schriftstücke, Briefe und Aufzeichnungen, die die gegenwärtige Politik des Reichsgrafen Bothmer (München) sowie die „Königspolitik von Frankreichs Gnaden“ der bayerischen Königsparthei, die politischen Absichten Dr. Heimanns sowie die Separationsbestrebungen Dr. Doretens (Wiesbaden) schwer kompromittieren! Aus dem beschlagnahmten Material scheint hervorzugehen, daß diese Personen sämtlich mit französischen maßgebenden Stellen in Verbindung und Gedankenanstausch stehen.

Die Bestrebungen dieser Kreise lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Los von Berlin! Sie hoffen, ihre Pläne mit weitgehender Unterstützung der Franzosen, namentlich in der Kohlenfrage, im Laufe des kommenden Winters realisieren zu können. Von München aus ist bereits ein geheimer Nachrichtenendienst eingerichtet nach Wiesbaden, Koblenz, Köln, Hannover, Breslau, Rheinpfalz, Straßburg und Paris. Graf Bothmers Beziehungen zu seinem Freunde Dr. Doret, Amtsgerichtsrat Liping (Mainz), dem in letzter Zeit oft genannter Prinz von Stenburg, der mit Doret zusammen war, als dieser seinerzeit aus dem besetzten Gebiet entführt worden war, zu den pfälzischen Autonomisten v. Emmerich-Waltersdorff und Eichhorn, föderalistischen Kreisen in Darmstadt und den schlesischen Autonomisten in Breslau, sind bekannt. Weniger bekannt war bisher, daß er auch Beziehungen zu der Welfenparthei in Hannover, zu Dr. Heim, den ober-schlesischen Organisations- und Auslandspolitikern in Bern und Paris unterhält. Reiche Geldmittel stehen ihm anscheinend zur Verfügung. Die wesentliche Orientierung ist ihm Leimnitz.

Ruhn und seine Gefellen höhnen über das Vorgehen des Reichsanwalts. Sie fühlen sich vollkommen sicher und haben dazu guten Grund. Das Reichsgericht hat es doch fertiggebracht, bis heute noch keinen „Führer“ des Rapp-Butschkes entdecken zu können und solange Herr v. Kahr und Escherich in Bayern regieren, wird weder Ruhn noch sonst jemand von der Rechten irgend etwas geschehen. —

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen.

Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1920 in geringem Umfang

zurückgegangen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. September 1920 805 898, der weiblichen Erwerbslosen 97 488, also insgesamt 408 881 gegenüber 414 716 am 1. September und 411 815 am 15. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 878 999 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Ihre Zahl betrug am 1. September 888 985. Die neuen Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stande vom 1. August dieses Jahres. —

Nieder mit der Wissenschaft!

Die durch den Krieg „stillsitzend“ erlöschende „Schwarzweißrote“ Jugend betrachtet es als eine ihrer Hauptaufgaben, alle Wissenschaftler, die nicht durch ein Patentkreuz die Welt und Wissenschaft betrachten, niederzubrüllen. So ging es Nicolai, Einstein und vielen andern. In München haben die deutschnationalen Vämmler jetzt „zwei Fliegen mit einem Schlag“ erledigt. Einmal den Segualforscher Dr. Magnus Hirschfeld und zum zweiten den Versilgungstheoretiker Professor Steinach, über dessen Lehre Hirschfeld einen Vortrag halten wollte. Der Telegraph bringt darüber folgende Meldung:

Der bekannte Segualforscher Dr. Magnus Hirschfeld hielt in München einen Vortrag über die Steinachsche Versilgungstheorie. Die Veranstaltung wurde von deutschbolschewistischen Elementen durch wilde Tumulte antimilitärischen Charakters gestört. Nach dem Vortrag wurde Dr. Hirschfeld von einer Horde junger Burschen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das ist eine glänzende Methode, der wissenschaftlichen Forschung zu helfen und Theorien zu widerlegen. Ein erhabendes Bild von Deutschlands Genesung — wenn es nach dem Willen der deutschnationalen Patentkreuzler geschehen sollte. —

Volschewistische Niederlagen.

Der Rückzug der Russen scheint sich in eine Flucht zu verwandeln. Die Polen melden große Erfolge von allen Fronten und wollen in einer Woche nicht weniger als 42 000 Gefangene gemacht haben. Entsprechend diesen Erfolgen ist ihnen der Kamm geschwollen. Obwohl sie mit den Litauern unterhandeln, haben sie zum zweitenmal den Waffenstillstand gebrochen und die Litauer überfallen. Die Verhandlungen mit Rußland scheinen vollends auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Die Polen ziehen ihre gemachten Konzessionen wieder zurück und scheinen sich auf ihre Wassenerfolge zu verlassen.

Auch aus London wird gemeldet, daß die englische Regierung zögere, das mit den Vertretern Sowjetrußlands getroffene Handelsabkommen zu bestätigen. Man scheint dort mit dem Zusammenbruch der Diktatur der Volschewisten zu rechnen. Wie weit diese Hoffnungen und Erwartungen berechtigt sind, wird sich ja bald zeigen müssen. Denn den weiteren militärischen Erfolgen Polens wird der frühe russische Winter von selbst ein Ende machen. Angesichts der Apathie der russischen Volksmassen glauben wir auch sonst nicht an die Meldungen von inneren Revolten gegen die Diktatur der Volschewisten. —

Nicht so laut, Tante Faber!

Tante Faber ist alt geworden; wie gewisse alte Weiber schwätzt sie gern und verbreitet mit geschäftigem Eifer alle Märchen, die ihr ins Ohr geblüffert werden. Wenn ihr dann auf das lose Maul geschlagen wird, heult sie jämmerlich und versichert, daß sie eine höchst anständige Person sei. Bei der ersten besten Gelegenheit tuschelt sie aber weiter und verläßt sich darauf, daß niemand ihr Geschwätz nachprüft.

Besonders den Oberpräsidenten Göring geifert sie fortgesetzt an und läßt sich keine Gelegenheit entgehen, ihn herunterzureißen.

Jetzt gibt der anständigen „Magdeburgischen Zeitung“ eine Bemerkung des Ministers Sebering Anlaß zu neuem Heulen, wie recht sie in der Spitzelaffäre gehabt habe und

wie schlecht dieser Oberpräsident Göring sei.

Minister Sebering hat im Hauptauschuß der Preussischen Landesversammlung geäußert, er sei mit dem Vorgehen Görings in der Magdeburger Spitzelaffäre nicht ganz einverstanden, weil Göring die Presse zu früh alarmiert habe.

Minister Sebering ist offenbar falsch unterrichtet. Nicht Oberpräsident Göring hat die Presse alarmiert, sondern umgekehrt, die Presse hat den Oberpräsidenten erst in Bewegung gesetzt.

Dieses Verdienst hat sich in erster Linie die Magdeburgische Zeitung erworben, als sie die Spitzelberichte der Schaper, Riefens, Altmann u. Ko.

als „unumtöhlische Tatsachen“ veröffentlichte und dadurch die Öffentlichkeit in erhebliche Aufregung brachte.

Da die Behörden erklärten, daß sie nicht imstande seien, die Quellen, aus denen die Spitzelberichte der „Magdeburgischen Zeitung“ kamen, aufzudecken, zumal Tante Faber jede Mitwirkung versagte, blieb der Volksstimmme nichts übrig, als

zur Veruhigung der Bevölkerung

selbst die Aufdeckung der Quellen und damit die Entlarbung der „Magdeburgischen Zeitung“ in die Hand zu nehmen. Weder persönliche noch materielle Opfer hat die „Volsstimme“ gescheut, um die notwendige Reinigungsaktion durchzuführen.

Am 29. Juli brachte die „Magdeburgische Zeitung“ das „berühmte Geheimabkommen von Memel“ und einige Tage später legte die „Volsstimme“ dem Oberpräsidenten ein Namensverzeichnis und die vollkommen zutreffende Schilderung des Treibens der Spitzelzentrale Altmann

u. No. vor, nachdem eine polizeiliche Aktion ergebnislos verlaufen war.

Die „Volsstimme“ ließ auf Ersuchen des Oberpräsidenten 8 Tage verstreichen, um eine zweite auf Grund ihrer Mitteilungen eingeleitete Untersuchungsaktion nicht zu stören, und erst, nachdem diese Aktion vollkommen durchgeführt und diese selbst der Öffentlichkeit bekannt geworden war, begann die „Volsstimme“ mit ihren Veröffentlichungen.

Die Erregung der Öffentlichkeit, die daraus entsprang, war eine sehr gesunde und reinigende. Tante Faber ist allerdings empört und bewährte sich als

Organ der Magdeburger Spitzelzunft,

deren gefährliches Treiben sie verteidigte und heute noch verteidigt, indem sie den Oberpräsidenten fortgesetzt angreift, weil er damals die Affäre nicht vertuschen wollte.

Tante Faber spielt ein unehrliches Spiel. Sie kennt diese Zusammenhänge und weiß deshalb, daß die Veröffentlichung gar nicht vom Oberpräsidium abhing. Trotzdem greift sie den Oberpräsidenten an, und nicht einmal durch Schaden wird sie klug, denn wie im nachstehenden gezeigt wird, ist sie wieder einmal hereingefallen.

Ein neuer Hereinflall.

Vor einigen Tagen wurde uns aus Halle berichtet, daß dort der Geschäftsführer Bed des Landbundes festgenommen wurde, weil in seiner verlorenen Aktenmappe „Dr. Gesch“-Pläne gefunden wurden.

Bed stand mit der Magdeburger Spitzelzentrale in Verbindung, und man sollte annehmen, die „Magdeburgische Zeitung“ wäre durch ihren ersten Hereinflall mit dieser Gesellschaft vorsichtig geworden. Aber im Gegenteil! Die Verbindung der Tante Faber mit den Spitzelzentralen der „Orgeß“ ist noch enger geworden und ganz offiziell ist die „Magdeburgische Zeitung“ Organ der „Orgeß“ geworden.

Darum brachte sie eine Meldung aus „bestinformierter Quelle“, worin in der Bedischen Mappe nicht Pläne der „Orgeß“, sondern der Roten Armee enthalten seien. Darum habe Oberpräsident Göring die Veröffentlichung abgelehnt.

Wir haben den Oberpräsidenten sofort auf diesen Fehler aufmerksam gemacht und davor gewarnt, durch Geheimnisträmerei Gerüchttbildungen Vorschub zu leisten.

Minister Sebering hat nun im Landtag die Veröffentlichung der Bedischen Schriftstücke angekündigt und mit einem Spitzelbericht über die Rote Armee ist der Anfang gemacht worden.

Der Anfang des Schriftstücks sieht folgendermaßen aus:

Abstrakt	Streng vertraulich!	Presse.
	Erklärung für Plan 9 Magdeburg.	
Das ganze Reich wird in 12 Armeegruppen eingeteilt, die einzelnen Gruppentorandos befinden sich:		
1. für Armeegruppe 1—3 in Berlin		
2. „ „ 4 „ Breslau		
3. „ „ 5 „ Leipzig		
4. „ „ 6 „ Halle, Magdeburg		
5. „ „ 7 „ Braunschweig, Hannover		
6. „ „ 8 „ Hamburg, Kiel		
7. „ „ 9 „ München		
8. „ „ 10 „ Stuttgart		
9. „ „ 11 „ Essen		
10. „ „ 12 „ Stettin.		

Stärke der einzelnen Kommandos beträgt: Berlin 60 000, Breslau 28 000, Leipzig 50 000, Halle 22 000, Braunschweig 21 000, Hamburg 24 000, München 10 000, Stuttgart 8000, Essen 52 000, Stettin 12 000, zusammen 248 900.

In Waffeln sind vorhanden 40 Maschinengewehre, 12 Revolver-Kanonen, 5000 Gewehre, 8000 Handgranaten, 6000 Pistolen und Revolver, 140 000 Schuß Infanteriemunition, 1 Winkergät, etwas Fernsprengerät, 1 Panzerauto, 8 zerlegbare Flugzeuge.

Die allgemeine deutsche Aktion wird in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember in Kraft treten. Das genaue Datum wird noch durch Läufer und Kuriere bekanntgegeben. Die hauptsächlichsten Stellungen der Roten Armee werden folgende sein:

1. Armee hält Berlin.
2. Armee besetzt die Bahnlinie Sorau—Solbin, ferner die Linie Sommerfeld—Schmerin—Landsberg a. b. W. und stellt in Schneidemühl die Verbindung mit der 12. Armee her usw. usw.

Es folgen dann noch ähnliche Anweisungen für die übrigen Armeen, die wir nicht wiedergeben, weil es uns überflüssig erscheint, den knappen Raum unsers Blattes an diesen Spitzelputz zu verschwenden. Nur so viel soll gesagt werden, daß der Plan schon geographisch solche Schnitzer enthält, daß man mit einiger militärischer oder auch nur verstandesmäßiger Schulung seine geradezu lächerlichen Schwächen ohne weiteres erkennt.

Beachtenswert aber ist, daß dieser Plan am Kopfe den Vermerk „Presse“ trägt. Das zeigt, daß Herr Bed ihn nicht mehr lange in seiner Mappe schlummern lassen, vielmehr ihn als gewaltige „Entdeckung“ einer dem deutschen Volke drohenden ungeheuern Gefahr dem geduldigen Druckpapier anvertrauen wollte.

Die „Magdeburgische Zeitung“ wird den „Plan“ natürlich für unbedingt echt halten. Wie ernsthaft bürgerliche Zeitungen darüber denken, mögen unsere Leser aus folgenden Bemerkungen des „Berliner Tageblattes“ ersehen:

Wir erwarten keine moralische Entrüstung von der Reichs- und den Kreis- und hinter ihr stehen. Sollten sie aber nicht ernsthaft beleidigt sein, weil ihnen Herr Bed zumutet, ein solches Bündel strategischer, taktischer und logischer Unmöglichkeit auf einmal zu glauben? Uns scheint, Herr Bed hat den Preis derer, mit denen die Götter selbst vergebens streiten, etwas zu weit gezogen.

Billiges Angebot in Damen-Putz!

<p>Moderne Flausch- kappe mit Phantasie</p> <p>38 Mk.</p>	<p>Kanin mit Kopf u. Schwell, schwarz 49 Mk.</p> <p>Kanin großer Kragen, mit Kopf u. Schwell, schwarz 98 Mk.</p>	<p>Zobel-Hase großer Kragen, mit Kopf . . . 78 Mk.</p> <p>Kanin großer runder Kragen, auf Seide gefüttert, schwarz 125 Mk.</p>	<p>Moderne, breite Samtform mit Flauscheinfaß und Schleife</p> <p>48 Mark</p>
<p>Backfisch- Glocke mit farbigem Samtbandkopf und -garnitur</p> <p>65 Mk.</p>	<p>Fesche Samtkappe mit Flügelgarnitur, in ver- schiedenen Farben</p> <p>85 Mk.</p>	<p>Wieder eingetroffen: Weiche Hüte (Cornets) in verschiedenen Farben Stück</p> <p>37.50</p> <p>Von unsern alten Ab- schlüssen sind wieder</p>	<p>Modern gesteckter, aufgeschlagener Samthut mit Phantasie</p> <p>95 Mark</p>
<p>große Posten in Kleiderstoffen, Hemdentuchen u. -barchenten, Bettzeugen, Wäsche eingetroffen.</p> <p>Die Preise sind sehr billig gestellt. Schneller Einkauf ist ratsam.</p>			
<p>Jugendlicher Samtbreton mit Phantasie oder Flügel in verschiedenen Farben</p> <p>75 Mark</p>			

Großer Verkauf in Resten und Abschnitten

Raphael Wittkowski Magdeburg Breiteweg 61

Händler! Wiederverkäufer!
Woll. Strickgarne
sehr preiswert
Eck & Sommermeyer
Oststraße Nr. 1

Neue Serringe
hochfeine farbdauernde
Festware, Postkäse
65 Stück Inv. 33.50 Mk.
Rollmöpfe
ff. gewirkt u. billig Post-
fach ca. 65 Stück 36.50 Mk.
verfend. franco per Nachn.,
auch en gros in ganz Conn.

Bürsten Bürsten
Liefert billigst an Händler
Fr. Wilh. Becker
Bürstenfabrik, Prälatenstraße Nr. 20.
Telephon 2610 u. 2652.

Neue Kurse vom 1. November an

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S

Jahreskurse
Halbjahreskurse
in landw. u. lern. Buchführ., Handels-
Briefwechsel, Rechnen, Stenographie,
Maschinenschreiben, Schönschreiben,
Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule
von
Alfred Bruck Jenny Bruck
Kaufmann wissensch. gepr. Lehrerin
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte
Unterrichtsfach kann auf
beliebige Dauer einzeln
belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Empfehle
frische Bratfische,
frisch, Schellfisch, Kabeljau
à Pfund 2.00 Mk.
Ferner Draffen, Zander, grüne Heringe
Berta Weiß, Gr. Junkerstraße 8.

Heringshaus Hansa
Berlin C 25
Dircksenstraße 42

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- u.
Steuer-, Sach-, Rechtsauskunft,
Besuche, Testamenten, Bescher-
den u. d. G. Seurer, Volksanwalt,
Kleine Steinmetzstr. 5, I. 2396

Gold-, Silber-
Gegenstände, Bruch kaufte
zu streng realen Höchstpreisen
Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz od. teilw.
einrastet. Wirkung ver-
blüffend. Ausk. unsmat.
Institut Engbrecht,
München R. (10) Kapuznerstr. 9.

empfehlen
Ansichtspostkarten Buchhandlg.
Volksstimme.

Umzüge
Fuhrer aller Art
Gebäudeübernahme, ein- u.
zwei-spännig, übernehm. sofort
Blau Radler, Göttschewitzstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über
Land fom. per Bahn ohne jede
Umladung fährt billigst aus

Ernst Funke
jetzt Baukau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 3403

**Wid-
hübische**
**Damen- und
Herren-Wäster**
— Stück 150.00 Mark —
zum Ausführen bei
Max Eckstein
Königs-
straße 5.

Umpresshüte
für Damen und Herren
schnell und preiswert.
Schwarz- u. Buntfärben.
Lina Badelt, Olvenstedt, Nr. 26.

Gehrockung preiswert zu
vert. Olvensd., Galtensberg-
straße 4, Gg. Königgrätz, Str.

Strumpfabfälle (reine Wolle)
tausche ich gegen prima
Kamm- und Streichgarne
K. Sievers, M.-Sudenburg
• Ambrosiusplatz 1a. •

Achtung! Achtung!
Donnerstag den 7. Oktober
wird in
Wilhelmstadt, Olvenstedt, St. 57
eine
Markthalle
für sämtliche Lebensmittel
eröffnet.
Verkaufszeit 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr nachm.
Um regen Besuch bittet Die Verwaltung.

Hoch

glanz mühelos und
schnell mit

Pilo

dem hervorragenden
Schuhputz.

Alleiniger Hersteller:
Adolf Krebs, Pilo-fabrik, Mannheim.

Verlangen Sie überall Pilo-Extra
(friedensmäßig hergestellt)

*Kleues Prisma seit 1735
Prismafabrik!*

Leere Rotweinflaschen und 3/4-Kognakflaschen
kaufen mit 50 Pfg. das Stück
Vogel & Co., G. m. b. H., Braunehirschkstr. 2.

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken
jeder Art ohne Einbuße an Fassung u. Farbe sowie
Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu
2344 in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Läden: Breiteweg 271 Kaiserstraße 19 (Eing. Wilhelmstraße),
Jakobstraße 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Dlesdorfer
Straße 229, Hohepfortstraße, Schönebecker Straße 26, Halber-
städter Straße, 111 (Eingang Rottersdorfer Straße).

Färberei Leis Nachf.
Fabrik: Gr. Dlesdorfer Straße 86. Fernsprech-Anschluß 1105.

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 234.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Oktober 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Oktober 1920.

Der richtige Platz.

„Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen“: der Kampf zwischen den bedingten und den unbedingten Moskauern auf dem Bezirksparteitag der U. S. P. für Magdeburg und Anhalt, der am Sonnabend und Sonntag hier ausgefochten wurde. Als Vorfechter traten Brandes, Dittmann auf der „rechten“ Seite und Frau Geyer auf der linken hervor, und die Schildknappen hinter ihnen raffelten mit den Schilben und Klapperien mit den Schwertern aus — Wlach, kein neuer Gedanke blühte auf, der älteste Kamillentee wurde aufgewärmt, und als Süßstoffersatz tat man allerlei persönliche Anwürfe hinein, die mit der Frage: Moskau heute oder Moskau erst morgen? aber schon gar nichts zu tun hatten. Aber man soll auch gerecht sein: der Vertreter von Genthin sprach doch einige Geistesfunken in den Saal. Wir zitieren nach der „Volkszeitung“:

Wagner (Genthin) für die Bedingungen: Wir wollen die Befreiung des Proletariats, aber nicht durch den Revolutionismus. Der Parlamentarismus und Marxismus sind überlebt. Der Sozialismus wird uns nicht mehr retten können, wir müssen uns zum Kommunismus entwickeln. Kein Staatswesen wird sich halten können ohne Diktatur. Wir müssen ein schlagfertiges Exekutivkomitee haben. Wenn in Moskau auf den Knopf gedrückt wird, dann muß in allen Ländern die Revolution losgehen. Wir wollen Parteigenossen der Tat haben und nicht die stumpfen Massen. Die Schreibweise Dittmanns hat Verwirrung geschaffen. Es war verfehlt, daß die Frauen das Stimrecht erhalten haben, wo sie noch nicht reif waren. — Er stellt den Antrag auf Neuwahl der Prekommission und bringt ein Wahtravensvotum gegen die Debatte ein.

Dem angenehmen Mitbürger Wagner waren in der Revolution auch nicht genug Bürgerrechte abgeschnitten worden. Dieser wadere U.S.P.-Sozialist hält die Regierungskunst nach den Methoden Zwan des Schrecklichen noch für möglich. Und das erhält ein Mandat in einer Partei, die sich sozialdemokratisch nennt. Wer mehr! Für die Richtung, der dieser Wagner angehört, fanden sich von 84 Stimmen nicht weniger als 41. Mit diesen zwei Stimmen Mehrheit „stiegen“ die Anhänger der „Diktatur der Minderheitsmasse“ über die Vertreter der „Führer-Diktatur“. Gäßen diese zwei an ihren Westentropfen anders abgezählt, so wäre aus der Mehrheit eine Minderheit geworden.

Am Sonnabend, als noch nicht alle Delegierten anwesend waren, wäre es auch so gekommen. Denn nach der Debatte über die Spaltung der „Volkszeitung“ wurde eine Entschlossenung abgelehnt, die da forderte, daß die Zeitung so weiter geleitet werde wie bisher. Die unbedingten Moskauer hatten also eine Stimme Mehrheit. Im Grund ist auch das ziemlich gleichgültig. Entscheidend ist die Magdeburger-Anhalt-Wahlentscheidung für ganz Deutschland maßgebend wäre, so würde damit nur festgestellt sein, daß die gemäßigten Konfusionäre über die radikalen Witzhähne vorläufig gesiegt haben. Die Spaltung der Partei wird damit nicht aufgehoben, und der Zerfall der beiden Teile steht nicht. Sehen wir uns doch nur die beiden Führer Brandes und Dittmann an! Brandes führt zur Verteidigung der Redaktion der „Volkszeitung“ an:

Sie hat ebenso scharf das Rätesystem als auch die Diktatur des Proletariats verfolgt. Und was sagt Dittmann?

Aber nun zu Rußland, das hinter der kapitalistischen Entwicklung gegenüber den Westländern noch um annähernd 200 Jahre zurück war. 80 Prozent waren dort Analphabeten. Als nun in Rußland das alte System zusammenbrach, war es für die Volksgewalt mit ihrer Parole „Frieden und Land“ ein Leichtes, die Massen zu begeistern. Aber bald mußten die Volksworte einsinken, daß auch die Arbeitermassen nicht mit dem Rätesystem arbeiten konnten. Da berückten die Volksworte durch ein Meer von Beamten, die Wirtschaft zu leiten. Zwangsläufig waren also die russischen Verhältnisse. Gefördert wurde diese Entwicklung durch den andauernden Kampf mit der Konterrevolution.

Sind nun in Westeuropa und insbesondere in Deutschland die gleichen Voraussetzungen vorhanden? Wir haben ein konterbatives Bauern, ein starkes Bürgertum, die gerüstet sind zum Kampfe gegen den Sozialismus. Wir haben aber ein klassenbewusstes Proletariat, und wir müssen versuchen, es zusammenzuschweißen. In Deutschland ist es unmöglich, daß eine kleine Partei die gesamte Arbeiterschaft dirigieren kann. Wir müssen doch auch mit den Rechtssozialisten rechnen. (Die sind alle für uns!) Ja, so wie beim Kapp-Zug, wo ihre Interessen auf dem Spiele standen. Wegen einen Luftstand der äußersten Linken würden sich gewaltige Massen wenden. (Sehr richtig!) Die kommunistische Partei kann nicht die Massen mit sich reißen. Im Gegenteil, die Reaktion würde mit Gewalt und Schrecken über uns herfallen.

Ist dies etwas Neues, wenn uns von Moskau gesagt wird, daß wir in ein Stadium der akuten Revolution vor einem bewaffneten Aufstand gekommen sind? Wir werden, sind wir an der Macht, uns mit allen Mitteln zu halten suchen. Aber die Formen, in der schließlich die Gewalt und der Terror angewendet werden muß, hängt von unseren Gegnern ab. (Sehr richtig!) Wir müssen aber einen Unterschied machen, ob der Terror und Bürgerkrieg als Regierungssystem anerkannt werden muß. Das tun die Kommunisten. In Rußland bestehen die außerordentlichen Kommissionen, wodurch sich die Volksgewalt nur selbst Feinde machen. Wir wollen die Bevölkerung zum freudigen Aufbau des Sozialismus erziehen, sonst erleiden wir Schiffbruch.

Wir haben dem nichts hinzuzusetzen! Wenn Brandes und andere für die Diktatur mit allen ihren Folgen sind, dann muß eine bessere Spaltung, auch des Restes der U. S. P. eintreten. Denn die Diktatur, mit dem Terror und dem Bürgerkrieg als Regierungssystem kann man „die Bevölkerung zum freudigen Aufbau des Sozialismus eben nicht erziehen. Gegen diese Diktatur wendet sich nicht nur die Masse des Bürgertums, sondern auch große Arbeitermassen treten ihr entgegen. Sie würden ablehnen, jedesmal zu springen, wenn man in Moskau auf den Knopf drückt“, und sie würden Führer wie etwa Wagner aus Genthin oder Theising, Brandes oder Dittmann ablehnen. Letztere nicht wissen, was sie wollen und sollen, können die Welt aus ihrem Wirtsal nicht erlösen. So hat uns auch der Bezirksparteitag der U. S. P. — der Letzte im alten Parteirammen — gezeigt, daß der richtige Platz aller Volksgenossen in der alten

Sozialdemokratischen Partei ist. Sie wird noch sein, wenn U. S. P. und R. P. D. längst abgewirbelt haben und zerfallen sind. Wir sind Augenzeugen dieses Zerfalls und wollen daraus die richtige Lehre ziehen: Kein Sozialismus ohne Demokratie, keine wahre Demokratie ohne Sozialismus. —

Die Theaterarten.

Da schiden uns die Rechter doch Weiß Gott! — Theaterarten
Zu einem Fests! Wie heißt es doch...
Die können lange warten.

Das Schandgesetz? Oh, kenn ich nicht.
Um solche Kleinigkeiten
Bekümmert unferneins sich nicht,
Die wir nach Moskau reiten.

„Für oder Wider“, lautet jetzt
Bei uns das einzige Fragen,
Da kommt ihr mit dem Schandgesetz
Aus längst vergangenen Tagen!

Wir sind der Spaltplatz — und ihr wollt
Uns brüderlich umarmen?
O nicht doch, nein, o laß uns doch,
Ich biitt euch, habt Erbarmen!

Ich sage „wider“, ja, ich wags,
„Für“ schreie im Chor die andern,
Ich glaube, daß wir baldigen Tags
Bestimmt nach Moskau wandern.

Und wenn wir erst in Moskau sind,
In Peter Paulus' Feste,
Dann laden wir euch ein geschwind,
Dann seht ihr unsre Gäste.

Dann spielen Terrorismus wir,
Den echten, wahren, roten,
Und Weisheitsstürme spendet ihr, —
Was andres ist verboten.

Da padt euch, wenn die Krute faust,
Ein Grauen, ein Entsetzen;
Paha, das ist ein andrer Sang
Als der von Schandgesetzen!

Drum, weil wir Moskowiter sein
Und ihr seid Demokraten,
Trennt eine Welt uns — geht allein
Und freut euch eurer Taten! Hermann Speck.

Die Notlage der Arbeiterschaft.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sind bei dem Allgemeinen deutschen Gewerkschafts- und Beschwerden- und Anträge eingelaufen, welche eine unbegründete Stilllegung von Betrieben, die Fürsorge für die Arbeitslosen, die Frage des Preisabbaus und die Lebensmittelversorgung, besonders die Versorgung mit Kartoffeln sowie die Frage der Steuerablässe zum Gegenstand hatten. Am Sonnabend den 2. Oktober wurden in einer Sitzung beim Reichspräsidenten, in der das Reichsärznerministerium und das Reichsarbeitsministerium vertreten waren, diese Fragen eingehend vom Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes dargelegt. Eine ausgiebige Besprechung zeltigte folgendes Ergebnis:

1. Eine Verordnung betreffend Abbau und Stilllegung von Betrieben geht vom Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium in den nächsten Tagen dem Reichstag zu. Diese neue Verordnung dürfte den Wünschen der Arbeiterschaft im wesentlichen gerecht werden.

2. Die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge werden in letzter Zeit ausgiebig in Anspruch genommen und über das bisher vorgesehene Maß hinaus zur möglichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit verwendet werden. Durch Kabinetsbeschluß sind bereits sämtliche Reichs- und Staatsbetriebe angewiesen, alle nur möglichen Bestellungen jetzt herauszugeben.

3. Die Unterstützung der Arbeitslosen wird gegenwärtig erhöht. Zurzeit kommen die bereits vor mehreren Wochen bewilligten besondern Beihilfen für langfristige Erwerbslose mit Familie zur Auszahlung. Die vom 5. Ausschub des Reichstags eingesetzte Unterkommission hat mit dem Arbeitsministerium über die Anpassung der Arbeitslosenversicherung an die Bedürfnisse des Winter am 1. Oktober beraten. Das Ergebnis dieser Beratung, das auf eine Erhöhung der laufenden Unterstützung für die Wintermonate hinausläuft, wird in den nächsten Tagen Gegenstand einer Kabinettsberatung sein.

4. Die Regierung ist in letzter Zeit mit Erfolg bemüht, mit Hilfe des Zusammenflusses der Produzenten auf der einen Seite und der gewerkschaftlichen Verbände als Arbeitnehmerorganisationen auf der anderen Seite die Preise wichtiger Verbrauchsgüter zu verbilligen. Bei den Eisenbahnern ist diese Aktion schon in Wirksamkeit getreten. Sie wird in aller nächster Zeit weitere Anwendung finden.

5. Am 28. September kam zwischen Führern der Landwirtschaft, des Handels und der Arbeiterschaft eine Vereinbarung zustande, wonach ein Preis von 26 Mark je Zentner Kartoffeln Erzeugerpreis in keinem Falle überschritten und dort, wo es die drücklichen Produktionskosten gestatten, dieser Preis nach Möglichkeit gesenkt werden soll. Die Ernährungsminister der einzelnen Länder sind vom Reichsärznerministerium ersucht worden, ihrerseits auf das Zustandekommen örtlicher Vereinbarungen im Sinne des Abkommens vom 28. September mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Dabei soll insbesondere angestrebt werden, daß nach Vorgängen in einzelnen Teilen des Reiches durch diese Vereinbarungen eine vorzugsweise billigere Belieferung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln sichergestellt wird. Diese Bestrebungen sollen nach Möglichkeit weitergefördert und ausgebaut werden. Einem wucherischen Einkauf von Kartoffeln wird vom Reichsärznerministerium mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Einschlägige Fälle sollen sofort zur Anzeige gebracht werden. —

„Unpolitische“ Reaktion.

Uns wird von einem Leser geschrieben:
Oberpostsekretär Sonnenberg schreibt in Nr. 29 der „Magdeburger Haus- und Grundbesitzer-Zeitung“ folgendes:

„Neber Zweck und Ziele der parteilosen Arbeitsgemeinschaft ist schon genug gesprochen worden. Ihr wesentlicher Zweck ist die Errichtung einer geeigneten und vor allem besten Vertretung der Hausbesitzerinteressen in den öffent-

lichen Körperchaften, als dies bisher der Fall war. Die parteilose Arbeitsgemeinschaft soll, wie ihr Name schon sagt, parteilos sein. Ihre Ziele liegen daher auf wirtschaftlichem Gebiet. Anders gestaltet sich das Bild bei den Wahlen zum Landtag, besonders aber bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen. Politik gehört nicht in die Gemeindevertretungen. Sie war auch früher dort nicht vorhanden und ist erst von der Sozialdemokratie in ihrem strengen Bestreben nach der unbegrenzten Ausdehnung ihres Machbereichs hineingetragen worden. Es ist Unsinn und Verhöhnung, Bestehende und Bestehende, Arbeiter und Bürger als angebliche Gegensätze gegeneinander auszuspielen. Kein, Professor ist, wer es sein und bleiben will. Die nächsten Stadterordnetenwahlen müssen die Bürgerschaft Magdeburg geschlossen sehen. Da darf es nur einen Willen geben, wie stark wir die sogenannten Rechtsparteien? Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Mittelstandspartei hat ihre Zustimmung bereits erteilt. Für die Errichtung dieser Geschlossenheit in der Magdeburger Bürgerschaft wollen wir die von uns begründete parteilose Arbeitsgemeinschaft bei den bevorstehenden Stadterordnetenwahlen einsehen.“

Also die Sammlung aller realitären Elemente nennt man „parteilos“. Doch hat es hiermit nicht sein Bewenden. In der Mieterschaft sagt man: Wenn die Hausbesitzer mit eigener Liste kommen, so muß die Mieterschaft daselbst tun. Was bedeutet dies? Verwirrung in den Kreisen der Wählerschaft. Es ist kaum anzunehmen, daß irgendeine Partei einem einzelnen Stande zuliebe auf eigene Listen verzichten wird. Dazu kämen dann noch die Listen der Beamten, die sich im kommunalen Leben bereits „selbständig“ gemacht hatten. Und das soll der Fortschritt der „neuen Zeit“ sein! Zurückgeworfen würde das politische Leben in die Tage der schwärzesten Reaktion.

Stadtrat Hirschke (Demokrat) leitartikelt in Nr. 8/9 der „Magdeburger Mieter-Zeitung“ folgendermaßen:

„Der Verband Magdeburger Hausbesitzervereine hat sich schon mit einer ganzen Anzahl Berufsorganisationen in Verbindung gesetzt, um bei den Wahlen auf einen vollen Erfolg rechnen zu können. Es ist sicher, daß sich auch eine große Anzahl Mieter von den Schlagwörtern der Hausbesitzer, die da angeblich nur das Wohl der Bürgerschaft und der Stadt Magdeburg im Auge zu haben, bestören lassen und die Vertretung der Mieterinteressen vertrauensvoll wie bis 1918 in die Hände der Hausbesitzer legen wird. Hier hat die gesamte Mieterschaft, und zwar die organisierte wie die nichtorganisierte, die Pflicht, rechtzeitig dagegen vorzugehen, daß Mieter auf den Simpelgang der Hausbesitzer hineinfallen. Um dies nach Möglichkeit zu verhindern, sind wir entschlossen, bei den nächsten Stadterordnetenwahlen — und nur bei diesen — ebenfalls selbständig vorzugehen.“

Wir halten das Vorgehen des Mietervereins-Vorstandes nicht für klug und richtig. Dem Mieterverein sind fast die gesamten Beamtenorganisationen und die Gewerkschaften korporativ angeschlossen. Die Vertreter dieser Verbände haben ihre größten Bedenken gegen den Rückfall in frühere Verhältnisse ausgesprochen. Sie würden auf keinen Fall eine rückständige Politik, die sich durch Berufs- oder Standeswahl ausdrückt, mitmachen. Der Hausbesitzeraktivist könne man auf anderem Wege begegnen.

In den verantwortlichen Kreisen der Gewerkschaften wird die angeführte Frage mit größtem Ernst verfolgt. Wünscht der Mieterverein einen Rückfall in vorbomberische Verhältnisse, dann darf er sich als Bundesgenosse keine fortgeschrittlich gestimmten Organisationen angliedern. Zumal die sozialistisch gestimmte Arbeiter- und Beamtenerschaft weiß, was die „parteilos“ und „unpolitischen“ Bünde bedeuten. Nicht die Stützkräfte einer geschlossenen Mieterbewegung mit dem Rückfall in die alten Verhältnisse bezahlt werden, dann bleibt wohl die Frage zu prüfen, wie lange ein Zusammengehen noch möglich ist. Solange der Mieterbewegung der kompakte Wille der Gewerkschaften und Beamtenorganisationen zur Seite steht, hat sie eine Bedeutung. Weil die Hausbesitzer reaktionär und rückständig sind, muß es deshalb die Mieterschaft auch sein? Mögen diese Feilen zur Klärung beitragen, damit allen berechtigten Vorwürfen der Boden entzogen wird. —

— Eine Markthalle in der Wilhelmstadt. Vor einigen Wochen berichteten wir über den Plan eines Unternehmens, in verschiedenen Stadtteilen leerstehende Säle zur Einrichtung von Markthallen zu benutzen. Am Donnerstag wird nun die erste Markthalle in der Wilhelmstadt, Odenstedter Straße, eröffnet werden. —

— Das Kaiser-Friedrich-Museum hat vier neue Museumshefte herausgegeben, die in gewohnter Weise durch Wort und Bild einzelne Werte oder bestimmte Abteilungen den Freunden des Museums näher zu bringen suchen. Die Titel lauten die Thematik: Heft 40 „Speisegerät“, Heft 41 „Die Wohnung eines Sammlers“ (die Albert-Hauewals-Stiftung), Heft 42 Ludwig von Hoffmanns „Im Paradies“, Heft 43 Paul Gozzanes „Aureus an der Dnie“.

— Wer das Geld hat, hat auch zu befehlen. Ein Leser schreibt uns: Am Sonntag fuhr ich mit der elektrischen Bahn von Peußnitz nach Magdeburg. Drinnen sah schon ein Herr, wie es schien, der Besitzer. Ein kleinerbeutel, den ich unter die Bank schob, gab Veranlassung zu dem jetzt üblichen Gespräch über Zeitung, Kartoffeln usw. Bis der Herr mit einem Male anfing, seinem Herzen Luft zu machen. Nun merkte ich erst was ihn bedrückte. „Wer will denn jetzt regieren? Knechte, weiter nichts als Knechte, diese Futtertrippelträger. Nehmen Sie einmal an, ein Gutbesitzer sollte sich von seinen Knechten befehlen lassen. Das geht einfach nicht. Wer das Geld hat, hat auch zu befehlen. Und so ist es auch jetzt mit unserm Staate. Sehen Sie weiter die Menge Arbeitloser. Wir müssen sie ernähren, wo es doch so viel Arbeit gibt in den Bergwerken. Der Staat muß herkommen, in den Bergwerksgebieten Varaden aufschlagen, Strohsäcke rein und die nötigen Decken. Wir haben doch genug davon. Dann bin mit den faulen jungen Bengeln, dort geschlafen und feile gearbeitet. Im Kriege mußten es so viele und sie leben.“ — So malt sich in diesen Köpfen die Welt. —

— Zur Aussperrung in den Zuckerraffinerien. Vom Fabrikarbeiterverband wird uns geschrieben: Durch eine Notiz in Nr. 673 der „Magdeburger Zeitung“ berichtet der Arbeitgeberverband Magdeburg die Verantwortung für die Aussperrung auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Zu dem Zweck wird einleitend Bezug auf eine Mitteilung des Reichsarbeitsministers genommen, wonach zurzeit 1 Million Erwerbsloser, einschließlich der sogenannten Kurzarbeiter sogar 2 1/2 bis 3 Millionen in Deutschland vorhanden sind. Dann wird über die Arbeiter der Magdeburger Zuckerraffinerien gellagt, die in einer solchen Zeit ein Lohnangebot von 4,40 bis 5,05 Mark pro Stunde zusätzlich 20 Prozent Arbeit-auffschlag ablehnen, weil sie sich nicht auf ein halbes Jahr tariflich binden wollen. Diese Darstellung und die daraus gezogene Schlußfolgerung sind falsch und irreführend. Deshalb möchten wir dazu folgendes bemerken: Eine Tatsache ist, daß Perioden der wirtschaftlichen Depression vom Unternehmertum zur Erringung bestimmter Zwecke benutzt werden, die im Gegensatz zu den Arbeiterinteressen stehen. So auch im vorliegenden Falle. Denn der bisherige Tarifvertrag der Zuckerraffinerien sah nur eine monatliche Gültigkeitsdauer vor, während die Unternehmer jetzt 6 Monate, ursprünglich sogar 9 Monate Vertragsdauer verlangten. Wenn die Arbeiter dennoch trotz der wieder eingetretenen Steigerung der Ernährungslohn ihre Bereitwilligkeit zu einem 8monatigen Ver-

Provinz und Umgegend.

Feuerversicherungssummen erhöhen!

Der Pressebeamte des preussischen Landwirtschaftsministers schreibt uns:

Die Tatsache, daß in letzter Zeit ländliche Weiler wiederholt nicht in der Lage waren, durch Brandschaden an betroffenen Gebäuden in dem ursprünglichen Umfang wieder aufzubauen, weil verfault worden war, eine der allgemeinen Wertsteigerung entsprechende Erhöhung der Versicherungssummen für die Baulichkeiten und das Inventar gegen Feuergefahr vorzunehmen, läßt es geboten erscheinen, diesem Gegenstand genaueste Beachtung zu schenken. Namentlich die mittlern und kleinern Weiler beugten sich heute noch in überwiegender Mehrzahl mit dem Friedenswert als Versicherungssumme. Im Brandfall wird dann Klage darüber erhoben, daß mit der berechneten Brandschadensabgabe das zerstörte Haus nicht wieder aufgebaut, das verbrannte Inventar nicht wieder beschafft werden kann. Das ist richtig; die Schuld trägt aber einzig und allein derjenige, der die Versicherungssumme gar nicht oder nur unzulänglich erhöht, denn sie dient doch als Grundlage für die Berechnung des Feuer Schadens.

Die Form, in der die großen ländlichen Feuerversicherungen die Möglichkeit einer Versicherung zum heutigen Werte bieten, ist die Vorsorgeversicherung. Sie überläßt es jedem Versicherungsunternehmer, seine Versicherungssumme um einen beliebigen, nach seiner Wahl jederzeit veränderlichen Prozentsatz zu erhöhen. Um den gewählten Prozentsatz erhöht sich die Versicherungsprämie, ebenso aber im Brandfall die Entschädigung. Die Brandschadensabgabe wird stets berechnet nach der feststehenden Versicherungssumme, also nach Friedenswert. Ist keine Vorsorgeversicherung genommen, so verbleibt es dabei. Besteht aber eine Vorsorgeversicherung, so wird festgesetzt, wie hoch sich der Schaden nach dem am Brandtag herrschenden Preis stellt, und bis zu dieser Höchstgrenze wird dann die nach Friedenswert berechnete Schadenssumme um den Prozentsatz der Vorsorgeversicherung erhöht. Brennt also ein vor dem Krieg auf 80 000 Mark geschätztes und in dieser Höhe versichertes Gehöft ab, so bekommt der Besitzer, wenn er keine Vorsorgeversicherung genommen hat, nicht mehr als 80 000 Mark Entschädigung, auch wenn die Wiederherstellung je nach der Preislage 150 000 Mark, 200 000 Mark oder noch mehr kostet. Bei 100 Prozent Vorsorgeversicherung aber kann er 80 000 Mark, bei 500 Prozent 180 000 Mark erhalten.

Parteinachrichten.

Wittenberg. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch abend außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vorträge über die neuen Steuern. Red: Mittlitz. Tagesordnung: Sozialdemokratische Staatsveränderungen. Dienstag abend 8 Uhr Sitzung im "Grand Salon".

Arbeiter-Jugendvereine.

Größ-Osternleben. Am Mittwoch abend 8 Uhr Generalversammlung bei Schleg.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevorsteher.

In Gildesleben waren am Sonntag aus 36 Orten des Kreises etwa 120 Genossen zusammengekommen, die entweder als Bürgermeister, Gemeinde- und Amtsvorsteher oder als Schöffen und Gemeindevorsteher wirkten. Der Vorstand des Kreises, Genosse Fischer, war ebenfalls anwesend. Genosse Lubwig erinnerte bei Eröffnung der Sitzung an die Zeit vor 80 Jahren, als von der Sozialdemokratischen Partei ein Gesetz überreicht wurde, das die Vernichtung der Arbeiterbewegung zum Zwecke hatte. Die Erinnerung an die Tapferkeit der damals berückelmäßig noch jungen Partei müsse heute unserer folgen Organisation zum Ansporn dienen, auch noch den Rest der ihr entgegenstehenden Hemmnisse hinwegzuräumen. Die Konferenz möge vor allem dazu beitragen, im Kreis etwa bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den in den Gemeindevorstellungen tätigen Genossen und dem Vorstand zu beheben und einen harmonischen Zusammenarbeiten die Wege zu ebnen. Genosse Mittsch referierte sodann über die Aufgaben, die die Genossen in den Gemeindevorstellungen zu erledigen haben. Der Redner erinnerte an die Zustände in diesen Körperchaften vor der Revolution. Damals sei es fast eine Unmöglichkeit gewesen, in eine Gemeindevorstellung auch nur einen einzigen Vertreter der werktätigen Bevölkerung (Meinungs-)bestimmen, geschweige gar einen solchen als Vorstand, wenn das Amt war gewissermaßen nur für den erblich dazu berechtigten Angehörigen des Adels oder Großgrundbesitzes vorbehalten. Das war Futterrippenwirtschaft in unbefruchteter Form. Mit diesem wilhelminischen Zustände habe die Revolution aufgeräumt. Die Teilnehmender Konferenz müßten daher auch die große Verantwortung für die rückständige Schulverhältnisse der wilhelminischen Zeit durchsuchte mangelhafte Allgemeinbildung durch Selbststudium zu ergänzen, um sich den an sie gestellten Anforderungen gewachsen zu zeigen. Mit einem Appell an die Versammlung, durch Zusammenwirken aller Kräfte das Erungene nicht nur zu erhalten, sondern noch kräftig auszubauen, schloß Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In der eingehenden Aussprache brachten die zahlreichen Redner alle die Schmerzen vor, die sie bedrückten und die ihren Ausklang darin fanden, daß den Forderungen unfruchtbarer Vertreter in den Gemeindevorstellungen auf härterer. Durchzugreifen bei der Behebung der Wohnungsnot, der Zuweisung von Land an die ärmere Landbevölkerung teils durch Verrentung vom großen Landbesitz, teils durch bessere Berücksichtigung jener Schichten bei Verpachtung von Kirchen- und Gemeindegätern seitens der Kreisbehörde Rechnung getragen werden muß. Die Mißstände und Butterfischereien fanden scharfe Verurteilung. Dem Bucher

tragbar erklären, was der Arbeitgeberverband aber wohlweislich verschweigt, so bedeutet das weitestete Entgegenkommen. Damit ist aber auch zugleich die Passivität der Behauptung erwiesen, die Schließung der Betriebe sei erfolgt weil sie einen verlustlosen Zustand nicht ertragen können. Ebenso deplaciert ist auch das Lamento des Schreibers über die radikalen Elemente. Wir stellen fest, daß die Arbeiterkraft in anerkannter sachlicher Weise das Für und Wider erwogen und ihre Entscheidung unbeeinflusst gegen 3 Stimmen getroffen hat. Wenn auf der Gegenseite nur annähernd die Objektivität geherrscht hätte, brauchte es niemals von dieser Kraftprobe und dem völlig mißlungenen Meinungsversuche zu kommen.

Glaserstreik. Der Glaserstreik ist noch nicht beendet. An einer Aufrüstungsfeierlichkeit am 28. September unter Vorsitz eines Vertreters des Beobachtungskommitees wurde eine Erklärung angelesen, nach der den Malern ein Zuschlag von 50 Pf. pro Stunde zugestanden wurde. Beide Kommissionen erklärten, diesen Vorschlag in ihren Beratungen zur Annahme zu empfehlen. Nach einer Woche ließen sich die Unternehmer herbei, den Gesellen mitzuteilen, daß die Glasermeister auf ihrem absehbaren Standpunkt beharren. Sie begründen diesen Beschluß damit, daß das Gewerbe eine weitere Lohnerhöhung nicht ertrage. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Die Preise für Glas sind in letzter Zeit erheblich gefallen. Die berechtigten Forderungen der Gesellen konnten erfüllt werden, ohne das konsumierende Publikum zu belasten. Eine Erhöhung der Löhne ist unbedingt notwendig, da die Glaser noch für einen Stundenlohn von 4.50 M. arbeiten müssen. Am Baugewerbe zu dem der Glaser gehört, und auch in allen Städten, die mit Magdeburg auf einer Stufe stehen, werden bereits seit Monaten Löhne von 5.50 bis 6.00 Mark gezahlt. Die Glasermeister stellen sich diesen Tatsachen gegenüber taub. Ihnen erscheinen Löhne von 4.50 Mark schon viel zu hoch. Bei der oben erwähnten Verhandlung äußerten die Arbeitgeber den Wunsch, die Beihilfe des Regierungsverwalters für den weiten Verlauf der Bewegung auszusprechen. Man glaubte vielleicht, mit den Gesellen allein leichter fertig werden zu können. Die Gesellen stehen geschlossen zu ihrer Forderung. Wir bitten die organisierte Arbeiterkraft, besonders die Betriebsräte und Vertrauensleute, jede Streikarbeit und Beihilfe zu solchen mit allen Mitteln zu unterbinden und uns in diesem Kampfe zu unterstützen. Leider sind einige Kleinmeister ihren kämpfenden Fachgenossen in den Rücken gefallen. Herr Braunmann und der unorganisierte Meister Janßen betätigen sich als Streikwillige. Der Tischmeister Treutler lieferte trotz Warnung Streikarbeit, indem er Bilderahmen für Glasermeister anfertigte. Auf dem Elektrizitätswerk hat sogar ein Fuhrwerksbesitzer mit seinem Sohn bei einer Dachverglasung Hilfe geleistet. Wir stehen im Kampfe gegen die finanziell sehr gut gestellten Glasermeister. Von Vorfällen, wie oben geschildert, bitten wir sofort dem Gewerkschaftsrat Mitteilung zu machen. Die Streikleitung.

Ge stolzen wurden: aus Wohnungen in der Beaumontstraße eine silberne Halskette mit Anhänger (zwei Pferdeköpfe), ein silbernes Kreuz, ein Medaillon mit Ila Stein, ein Fingerring, eine weiße Standuhr, eine lange rote Halskette mit Anhänger, auf welchem sich eine Widmung befindet, goldene Ohrringe mit Korallen, weißen und blauen Steinen, ein goldenes Armband mit rotem Stein, eine goldene Halskette mit Anhänger, zwei Broschen, eine mit Frauenkopf und eine mit Blumen, ein Schmuckkästchen, auf dessen Deckel sich die Firma Müller, Berlin, befindet, ein Naficapaparat, ein Marango-Jackettanzig, Damenhemden (gez. A. S.), zwei große Tisch- und mehrere Handtücher, Bettmöbel, ein Jubiläumsgewinnmarken, in der Fürstenstraße ein schwarzer Gehrock und ein selbiger Jackettanzig, ein schwarzer Sommerüberzieher, ein schwarzer Damenmantel und einfarbiges Jackett; in der Helmstedterstraße ein seidene, dunkel gebülmte, ein schwarzweiß gestreiftes und ein dunkelblaues Kleid, ein schwarzer Rock mit Bluse, ein schwarzer Rollschirm, eine seidene, dunkelblau karierte, eine weiß gebülmte und eine schwarzseidene Bluse, ein langes goldfarbiges Jackett, ein braunes Herrenjackett mit Weste, zwei Trauringe (gez. A. S. bzw. S. S.), gelbes Damengalbe- und Herrenschmuckstück, ein Aufsteckmesser, ein weißfarbiges in der Blumenthalstraße Weißbrot- und Handtuch (gez. A. S.), Kopfkissenbezüge (gez. S. W.), Servietten (gez. E. R.), weiße Herren- und Damenkleidungsstücke, aus einem Zigarettenschmuck, etwa 12 000 Zigarettenscheiben der Marken Horizont, Optima, Hausmarke, Staubwache, Manoli Extra, Bonitas, Graf Gold; aus einem Schuppen in der Schillerstraße eine Drehorgel, eine Regulatoruhr; auf dem Breiten Wege und in der Magdaler Straße drei Handletterwagen; Fahrüber "Stüber-Geiß" Nr. 18093 mit schwarzen Felgen sowie zwei ohne Räder.

Ein Bergmann-Motor mit sämtlichem Zubehör im Werte von etwa 10 000 Mark wurde vor einiger Zeit bei einem hiesigen Schankwirt beschlagnahmt, weil dieser den rechtmäßigen Erwerb nicht nachweisen konnte. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist dieser Motor aus den Beständen des hiesigen Garnison-Lazarets gestohlen worden.

Mißglücktes Geschäft. Drei hiesige Arbeiter stahlen am 2. d. M. abends dem Arbeitgeber eines dieser Komplicen, einem Kaufmann in Eißdorf ein Pferd mit Wagen. Sie boten dieses einem hiesigen Schankwirt zum Kauf an, der scheinbar auf dieses Geschäft eingieng, schließlich aber mit der Polizei drohte, um viellecht die zweifelhafte Verkäufer einzuschüchtern, zur Flucht zu veranlassen und billig zu Pferd und Wagen zu kommen. Dieser Plan scheiterte aber an der Sachverständigkeit der Spitzbuben, es kam zu Auseinandersetzungen, denen schließlich die herbeigerufenen Polizeibeamten durch Festnahme der Diebe und Beschlagnahme des Fuhrwerks ein Ende machten.

Festgenommen wurden die Mühlentücher Willi Sebrmann und Hermann Raamoth, beide bisher in einer hiesigen Molkerei im Dienst und wohnhaft, die größere Beträge von dem für verkaufte Milch berechneten Geldern unterschlagen haben; der wohnungslose Krämerunternehmer Adolf Tuschow, der verdächtig ist, in verschiedenen Fällen hier in betrügerischer Absicht Sand für Zunder verkauft zu haben.

Das umgestallene Baugerüst. Am Montag war an dem Hause Mittelstraße 6 ein Baugerüst aufgestellt worden, das sich am Nachmittage kurze Zeit nach Arbeitsbeginn vom Gebäude abneigte und

sich auf den Balken des elektrischen Straßenbahn legte, so daß der Verkehr auf dieser Straßenbahnlinie gehindert wurde. Ein herbeigerufenes Kommando der Feuerwehr keug den mangelhaft aufgestellten Teil des Gerüstes ab, während der andere Teil am Hause wieder befestigt wurde. Erst nach zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr die Unfallstelle wieder verlassen.

Unfälle. Der Eisenbahn-Hilfsschaffner Will W., wohnhaft Neuhäuler Straße 3, lag sich bei Ausübung seines Berufs auf dem Bahnhof Dohndorf einen Bruch des linken Knöchels an, so daß er mit einem Krankenwagen seiner Wohnuna ausgeführt werden mußte. Der Eisenbahnprekursor Adam O. Hülshilina aus Soldau, kam beim Weisieren der Straßenbahn am der Haltestelle Große Marktstraße so unglücklich zu Falle, daß er sich einen Bruch des rechten Oberarmes zuzog. Mit einem Krankenwagen wurde der Verletzte dem Krankenhaus überführt.

Großes Herbstrennen zu Magdeburg. Mit dem am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Rennen istoch der Magdeburger Rennverein die Saison 1920. An beiden Tagen hatte der Rennverein einen starken Kampf mit der erdrückenden Konkurrenz der übrigen großen Rennvereine im Reich zu bestehen. Es ist erfreulich, daß sich Magdeburg in der Gasse zu den Reihen der übrigen Rennvereine trotzdem behaupten konnte. Der Besuch am Sonnabend war erheblich schwächer als früher ausgefallen und auch am Sonntag war trotz des guten Wetters nicht der dichtgedrängte Besuch früherer Tage zu bemerken, obgleich das Gesamtbild immer noch einen lebensfrohen Eindruck machte. Die Rennergebnisse der beiden Tage waren folgende:

- Sonnabend den 2. Oktober:**
 I. Oblemann-Jagdbrennen: 1. Blumenlese, 2. Veredler, 3. Sandale. Toto 20:10.
 II. Oktober-Stubbenrennen: 1. Wina, 2. Allerlei, 3. Toto 10:10.
 III. Graf-Hof-Grünere-Jagdbrennen: 1. Eica, 2. Fonia, 3. Steinberger, 4. Furchlos, 5. Wiebermann II, 6. Feldberg, 7. Marot. Toto 18:10, 11, 12:10.
 IV. Großes Magdeburger Herbst-Herdenrennen: 1. Sonne, 2. D-Fan, 3. Freundlich, 4. Erdling, 5. Kleiner Schlag. Toto 14:10, 11:10, 11:10.
 V. Doppel-Jagdbrennen: 1. Jota Epa, 2. Demetius, 3. Rausbold. Toto 18:10.
 VI. Sahweberer-Jagdbrennen: 1. Drlus, 2. Signoretli, 3. Graf Aradi, 4. Quomodo. Toto 14:10, 11:10, 10:10.
 VII. Herren-Fachrennen: 1. Escadron, 2. Favorit, 3. Stabe, 4. Violetta. Toto 10:10, 11:10.
Sonntag den 3. Oktober 1920.
 I. v. Raven-Grünere-Jagdbrennen: 1. Bernstein, 2. Veredler, 3. Rausbold, 4. Violetta. Toto 18:10, 11:10, 12:10.
 II. Kofauer Jagdbrennen: 1. Gourette, 2. Pfeiger, 3. Meula, 4. Alibi. Toto 21:10, 11:10, 10:10.
 III. Dr. Mies-Erinnerungs-Jagdbrennen: 1. Jota Epa, 2. Duse, 3. Furdösli, 4. Feldberg, 5. Nieta II, 6. Sageschlag. Toto 17:10, 11:10, 13:10.
 IV. Eise-Herdenrennen: 1. Memoria, 2. Banjubi, 3. Antelope. Toto 19:10.
 V. Großes Magdeburger Herbst-Jagdbrennen: 1. Radom, 2. Phänix, 3. Eichen, 1. Gula, 5. Favorit. Toto 35:10, 11:10, 11:10.
 VI. Bürger Jagdbrennen: 1. Wendetier, 2. Stabe, 3. Puppla, 4. Graf Aradi. Toto 10:10, 11:10, 17:10.
 VII. Abschlebs-Fachrennen: 1. Palme, 2. Wolkmacht. Toto 15:10.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.
Bezir Neue Neustadt. Am Mittwoch den 6. Oktober, abends 7 Uhr, Sitzung im hiesigen Fünftürner im Total von Bruno Seß, Silberer Straße 125, gegenüber dem Neustädter Friedhof.
Bezir Nord. Am Freitag den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Funktionssitzung bei Ed. Holz, Fischerungstraße 22.
Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
Bezirgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend 8 Uhr in der Turnhalle Königsweg Brettspielabend.
Bezirgruppe Alte Neustadt: Am Mittwoch abend 8 Uhr im Jugendheim Fröhle-Verder.
Bezirgruppe Wlffeld-Friedrichstadt-Werder: Am Donnerstag abend 8 Uhr Vortrag des Genossen Müller im Jugendheim.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Wühelm-Theater. Am Montag fand anlässlich des fünftägigen Wühelm-Theater des Wühelm-Theaters eine feste Vorstellung statt. Geleitet wurde die Feier durch den Vorberichter H. Horbert, einem von der Gruppe verfassten Prolog. Von einer eingehenden Kritik der Aufführung wollen wir wegen ihres sehr hohen Wertes absehen. Die Aufführung war sehr verständlich bis ins kleinste insigentlich vom Direktor Horbert vorbereitet und wurde von einem großen Publikum besucht. Die ersten musikalischen Werke des Stadtheaters waren, soweit die Gedächtnis an den Abend erinnert, herangezogen worden, desgleichen das künftige Orchester unter Führung geleitet Wilhelm Mann. Ein einmaliges Gasspiel Wäldeherkente an der Stadtoper in Berlin erhöhte ferne die künstlerische Bedeutung der Aufführung. Senke sang den Eisenstein. Für die erste Male Sozialdemokratie im Wühelm-Theater mit sich einbringen. In der Reihenfolge des Gessels folgten dann Albrecht von Limann (Frank), Morita (Siedler) (Graf), Paul Goller (Weber), Richard Richter (Gaste), Walter Capell (Wald), Jini Sedlmayer (Abels) und Paul Fells (Proff). Daß bei diesen Kräften eine ausgezeichnete Aufführung zustande kam, erscheint selbstverständlich. Die Gesamtlage im zweiten Aufzuge, die Gressel im Vordergrund hatte, waren eine besonders durch stürmischen Beifall ausgezeichnete Vorstellung. Die Ovationen am Schluß der Operette nahmen einen köstlichen Charakter an.
Konzerte. Das Doppelquartett des Magdeburger Arbeiter-Sängerkorps gab gestern in der Aula der Augustastule ein Konzert, zu dem Fräulein Gressel und Herr Georg Göfel noch durch besondere Nummern beiseiteten. Die Auslese des Quartetts war bis auf Nichts, „Ach wie ist's möglich dann“, das nicht glänzend in vierstimmigen Chorfas behandelt worden war, recht lobenswert und für die Söberschaft anzureichend. Die Aufführung hielt sich in dem Rahmen der früheren bestsitzwerten Darstellungen. Ich konnte nur bis zur Pause das Konzert anhören. Den Schlußteil hörte ich nicht mehr. Fräulein Gressel sang die Marmeliter-Arie aus dem „Bassenschieb“, sowie ihre Ausübung es zuhöre, forrest und mit guten Akzenten. Herr Göfel sang eine Sölung-Arie. Er ersöphete sich besonders in dem heiligen Charakter der Arie, deren eigentlich dramatischen Kern der Komponist selbst eingeschränkt hatte. Daß er wie Fräulein Gressel starker Beifall bekam war bei ihren sympathischen Gaben nicht anders zu erwarten.
Ankündigungen.
Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch: Pieselt von der Pfalz. Donnerstag: Revolutionsbegei. Freitag: Alessandro Stradella. Sonnabend: Don Pasquale. Sonntag: Die Jidin.
Wühelm-Theater. Mittwoch (Vorstellung für den Deutschen Handlungsgesellschaftsverband und Verband weiblicher Angestellten, angezöffen an dem Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine); Donnerstag (Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuß); Die Ehe. Freitag (Vorstellung für das Kartell der christlichen Gewerkschaften); Zmangs-anquartierung. Sonnabend: Die blonde Madels vom Lindenhof. Sonntag: Die blonde Madels vom Lindenhof.
Im Zentral-Theater-Restaurant ist nach Eröffnung der „Bunten Bühne“ der Andrang so groß, daß verschiedentlich die Räume trotz ihrer Größe wegen Ueberfüllung geschlossen werden müssen. Dieser Zuspruch spricht am besten für die Güte des Gebotenen.
Södt-Orchester. Mittwoch, 13. Okt., abends 7 Uhr, 1. Einf.-Konz. Abt. C im Stadttheater. Solist: 1. Konzertm. Otto Robin. Dessenf. Hauptpr. am Konzerttage vorm. 11 Uhr. Part. B. Seimichsöfko u. am 13. d. M. an der Theaterkaffe. — 108

Die tanzende Familie Holberbusch.

Ein Roman aus Österreich von Johannes Zimmerer. (18. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Gör, Gör!“ schrie einer der Handwerker, als Mariach geendet hatte, „er weiß doch gar nicht, ob er überhaupt Wein zu saufen kriegt.“ Seine Tischgenossen brachen in lautes, höhnisches Gelächter aus.
 Der „verantwortliche Redakteur“ schaute trübsinnig nach dem Winkel, aus dem der Lärm kam. „Mund gehalten, dahinten“, schrie er. „Das verstehen sie nicht. Eritens ist die Notiz noch nicht gedruckt, und zweitens woll'n wir uns gleich an das Ausprobieren der diversen Getränke machen.“
 „Ganz recht, nur fest saufen, wo's nicht köst, muß mer sich darzu halt'n“, höhnten die Handwerker wieder.
 Mariach wollte ihnen mit dem Brustton des beleidigten Widermanns erwidern, aber der Steuerbeamte, an den sich der betrunkene Buchhalter östig anklammerte wie an einen Pfahl, unterbrach ihn: „Gör endlich auf mit dem Gequassel, schau mer lieber, daß mer'n Platz kriegen.“
 Marianne und Hermine hatten inzwischen einen Tisch mit einem frischen Tuche gedeckt und Stühle herbeigeschafft. Guttab stand ungeschliffen am Büfett. Er war froh, daß ihm Marianne das unangenehme Gespräch abgenommen hatte, die drei zu begrüßen, und bewunderte im stillen die Sicherheit ihres Auftretens, die im Grunde doch nur ungenierte Frechheit war. Die alte Holberbusch stand bei ihm und schaute sich fast die Augen heraus. Ein über das andre Mal murmelte sie und rieb sich dabei die bemessenen Hände: „Satra, so seine Herrn, um kommen zu uns.“
 Als Hermine zu Mariach hintrat und auf die freien Plätze wies, schaute er verblüfft auf. „In keinem Red-büffel hatte er sie noch nicht bemerkt. „Auch das noch“, sagte er halblaut und pff

zufrieden durch die Zähne. Während seine beiden Begleiter Platz nahmen, blieb er mit pathetischer Miene, als wollte er einen Lauch ausbringen, noch einen Augenblick stehen und schrie, das gefüllte Bierglas schwingend, das ihm Marianne eben gereicht hatte: „Meine Herren, lebewe! Volk- und Gefinnungsgenossen, wir werden künftig auch hier unser Parteiemann hochhalten.“
 Der junge Finanzbeamte murmelte gleichmütig mit einem leicht spöttischen Lächeln: „Meinsthalben.“ Der Buchhalter fierte Mariach mit glohenden Augen verständnislos an und wiederholte lallend: „Natwohl, daaas Pa-Pa-Partei-W-Banner h-h-hochhalten“, plakte er, seine Stimme zusammenraffend, heraus.
 Nach einer Weile, als Mariach gleichfalls Platz genommen hatte, meinte der Finanzbeamte: „No, Mariach, da heße nun wieder'n Gebiet für nationale Kleinarbeit... Da kannst Du ja für Vermehrung des deutschen Volkes sorgen... freilich, wenn's nun Tschechen sind, die Kleine hat ja n' flawisches Profil...“
 In Mariachs alkoholgetrübten Gehirn dämmerte die Ahnung auf, daß ihn der Finanzbeamte Hellmer frogzeln wollte. Er legte ihm daher ernsthaft den langen und breiten auseinander, daß nach seiner ganz selbstverständlichen richtigen Meinung der „gewisse Verkehr“ international sei.
 Hellmer schwieg. Es verdros ihn heute, mit Mariach zu debattieren. „Stemm du nur weiter deine Phrasen“, dachte er, und die heruntergezogenen Mundwinkel, die seinem schmalen, bläßen Gesicht den Ausdruck beträchtlicher Ueberlegenheit und eines leichten Mißdeins gaben, gruben sich tiefer ein.
 Von der Liebe kam Mariach die Ehe zu sprechen und schimpfte zornig auf das ächtereidliche Ehegatt, das geduldeten Eheleuten nicht gestattete, sich wieder zu verheiraten. Der betrunkene Buchhalter, der etwas von „Liebe“ gehört hatte, jängelte indes mit halbgeöffneten Lippen selig vor sich hin: „Die Liebe, die Liebe ist... eine... S-G-Hummels... maid...“

In den Darm brach aufplätschend das Gelächter: der Kommiss, von denen einer irgendeinen zweideutigen Witz erzählt hatte. Da zum einen seiner beiden Kumpanen in der Stammtischstude saß! „Natwohl, nur immer hieher reinreisen ins Gemeindefeld, wir ham's ja, wir, das heißt natürlich die Hausbesitzer, die Hauptverurteiler, an uns, an uns geht alles aus; auf unse Kosten wird draußlos gewirtschaftet, erst der Theateraal, dann's Kranl'nhaus, jet' a noch n' Wölsbad... Soll'n sich derham wasch'n wenn se breadig sein, zum Teufel nochmal.“
 Sein Tischnachbar, der mit der gestickten Weste, ließ sich endlich zu einer Bemerkung herbei: „Ma ja, Zuefsche, Du hast leicht red'n“, sagte er. „Du machst Dich halt nur alle Jahr'n einzelsmal...“ Und meckern lächlen er und der Schustermeister Mägele, indes Zuefsche wüelnd in seinen Zähnen herumstocherte.
 Der Redeflug Mariachs war unterdessen weitergeleitet und umkreiste mit imposanten Schwingen die mächtige geistige und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahren. „Und wem verdanken wir das alles“, schrie er, auf den Tisch schlagend, „nur untrer persönlichen Tüchtigkeit, untrer Charakterstärke, unsern unbefiegbaren Drange nach nationaler Selbstständigkeit, und nicht zuletzt dem Umstande, daß wir überhaupt ein Gebeft sind, das sich ganz einfach nicht unterkriegen läßt, weder von einer deutschfeindlichen Regierung, noch von dem höflichgigen Geistes des Slavismus, noch von dem Feind im Innern, den Sozialisten und den Alrikalfen, noch von den Juden, die uns mit Hilfe ihres Kapitals unterkriegen wollen, noch...“ Er mußte nicht weiter. Schweif troff ihm von der Stirn und Biertraum von dem blonden Schnurrbart; mit Donnerstimme brach er in ein kräftiges „Heil“ aus, in das einige Gäste, ohne den Anlaß zu kennen, instinktiv einstimmten.

(Fortsetzung folgt.)

Gewaltige Preisermäßigung
in Wohnungs-Einrichtungen
ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise.
Nur solange der Vorrat reicht.
Benötigen Sie sofort im eigenen In-
teresse meine großen Lager.

Möbel-Palast Gustav Senfisch

Magdeburg
Breiteweg Nr. 150

Speisezimmer	von 2000 bis 30000 Mt
Herrenzimmer	1800 " 25000 "
Schlafzimmer	1600 " 30000 "
Wohnzimmer	1500 " 8000 "
Salons	3200 " 50.000 "
Küchen	450 " 4000 "

Eingelne Möbel in jeder Preislage

Nur 1 Tag in Magdeburg
Kaufe ich wegen dringenden Bedarfs
Alte Gebisse
auch zerbrochene Teile.
Zahn bis 100 Mark
Gebisse bis 1000 Mark
Einkauf nur Donnerstag den 7. Oktober,
9 bis 5 Uhr, im Hotel Weinstock,
Schneebergstraße 8a.

Quecksilber
Kaufe laufend zum höchsten
Sogepreis
Karl Handke chemische
Präparate
Augustastr. 10.

Homunculus

in neuer Gestalt

Wir kennen ihn alle, den Ausgestoßenen,
Dämonischen, den Weltverächter und
Wolfskind, den kein liebender Vater ge-
zeugt, keine liebende Mutter geboren hat
und in dessen Herzen daher auch keine
Liebe wohnen kann, der ein Produkt der
Glaserie, ruhelos von allen gehaßt,
von allem angeekelt, durch die Welt
wandert und zum Schluß über alles
menschliche Maß hinaus fast zu einem
Sinnbild des großen Hasses geworden
ist, der den Menschen vom Menschen
trennt, der den Menschen zum Bruder-
mord gegen seinen Nebenmenschen heizt.
Olaf Fens hat diese ungeheure Figur
mit äußerster Genialität und Dämonik
verkörpert. Man kann wohl sagen: Die
ganze Welt hat diese entscheidende Mo-
numentaleistung der jungen Filmkunst
damals bewundert. Sie hat heute fast
schon historische Geltung. Soll dieses
unübertreffliche Meisterwerk der Gegen-
wart verlorengehen? Unsere Ansprüche
an das Kino haben sich in mancher Hin-
sicht seit damals verändert und ver-
feinert. Die Decca-Bioscop hat es nun
unternommen, durch vollständige Um-
arbeitung und Konzentrierung des Stoffes
das große Werk diesen neuen Ansprüchen
anzupassen. Dieser Film, der durchaus
die Geltung eines neuen Films hat, läuft
ab Freitag dieser Woche in den

Die gute Zigarette

Bonitas

Optima
Kabarett
Extra
rein orientalisches

Zum Hauschlachten
empfehle sämtliche Sorten
prima frische Därme
sowie sämtliche Sorten Gewürze
Max Heynemann, Darm-
handlung,
Magdeburg, Seybedstraße 8.
Fernsprecher 5528.

Preiswerte Einzelmöbel

zu bedeutend
herabgesetzten Preisen!

- Niederbänke, nussb.,
Sutoboden und
Stange Preis Mt. 400
- Bettstufen, nussbaum
Preis Mt. 400
- Bettstellen, hohe Form,
mit Matrassen
Preis Mt. 450
- Waschtischen, nussb.,
m. weis. Holzplatte 200
Preis Mt. 200
- Sofas, 170 cm lang, gut
gepolstert, aparter
Bezug Preis Mt. 560
- Große Trumeaus mit
Säule, nussb. furn., mit
geschliffen. Spiegel
Preis Mt. 380
- Wachstuchstische,
nussb. pol. Preis Mt. 165
- Rußbaum Stühle mit
echtem Rohrstr.,
modern 50, 65, 70
Preis Mt. 50, 65, 70
- Stargarderoben, in hell
eiche furniert
Preis Mt. 225
- Ausziehtische, nussbaum,
mit Wachstuch
Preis Mt. 275
- Chaiselongues, gut ge-
polstert, aparter
Bezug Preis Mt. 300
- Wohnstühle, nussb.,
aparte Ver-
glasung Preis Mt. 375
- Schänke, nussbaum furni-
ert, zerlegbar, Sut-
oboden und Stange, mit
aparter Ver-
glasung, Preis Mt. 725
- Oggu passende Vertikos
mit Spiegel, nussbaum
furn., aparte Ver-
glasung, Preis Mt. 725
- Schreibtische, echt eiche
furniert, braun gebeizt,
mit drei Füßen,
Preis Mt. 1080
- Schlafzimmer 138
- Wohnzimmer
- Speisezimmer
- Herrenzimmer

Zirkus-Sichtspielen

Wilhelma
Lübecker Straße 129
Café, Restaurant mit Billard. — Große
und kleine Verlosungsummer mit Klavier.
Frunkaal zur Abhaltung von Verlos-
ungskartellen und Familienfeiern wie
2314
Hochzeiten usw.
Inhaber: Ferd. Preuse Tel. 2085

Fürsten-Kaffee
mit Winter-Palmen-Garten
Gedörrt und aromatisiert
Kaffeebohnen-Kaffee
der Provinz

Herrenkrug.
Beginn des beliebten
Winter-Mittwochs-Konzerte
Anfang 3/4 Uhr. Anfang 3/4 Uhr.
Heute 2303
Großes Streichkonzert

Schreibmaschinen
Reparaturen
H. H. H. H.
Schwibbogen, Fernr. 2477

Zentraltheater
Abendlich 7 Uhr

Sutterhühner
große und kleine, zu verkaufen
bei Karl Steinhilber, Gesp.
Hofmeisterstr. 2402

**Die Schönste
von allen.**

**Sehr feine Ferkel
mit Polle**
treffen Dienstag abend 7 Uhr
ein. Verkauf bei ganz nied-
riger Preisstellung. 2461

Restaurant
Täglich 8 Uhr

H. Zifore
Kognat-Weinbrand
Kognat-Wein
Schwarzwald
Kirschweine
Weißweine
Bordeaux-Weine
diverse Weine
Mischweine
Fenchel-Weine
offiziell blaugelb 12317

**Bunte
Bühne**
n. a.: 119

H. Schiller Radf.
Erfahrung in Reparaturen.
Gr. Mühlstr. 11
1. Laden von der Kaiserstr.
Fernsprecher 1213.

Willi Refall
Schmiedekunstler
Fredini u. Leoni
Doppel-Fenglerwerk
Erich Deutsch-Haupt
vom Zentraltheater
Mizzi Marx
Operettensängerin.

Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstraße 11
Versand nach allen Orten —
Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise

Städtische Theater.
Stadt-Theater.
Mittwoch den 6. Oktober
Riefelott von der Pfalz.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 6. Oktober
Anfang 7/4 Uhr 113
Vorstellung für den G. S. B.
und B. u. A. angefallen an
den Gesamtverband deutscher
Angehöriger-Gewerkschaften.
Weerleuchten.

**Tanz-Unterricht
Südost.**
Beginn am 21. Oktober
im „Rusthäder Hof“,
Böttcher Str. Anmel-
dungen erbitte bis 10 Uhr
über in meiner Wohnung
Kaiserstr. 21.
A. Schiller, Tanzlehrer.

**Fürstenhof-
Prunksaal**
Abendlich 7 Uhr:
Der große
Varietéspielplan:
4 Paraz
Die weltberühmten Leiter-
tänzerinnen
Mag. Peltini
Freitisch
2 Bierlings 110
Sean Dermont
2 Covern
Genet und Gabriele
3 Kuntel-Rappos
Freitag:
Solisten-Vorstellung
ermäßigte Preise.

**Fürstenhof-
Tunnel**
Täglich
Gr. Vorstellung
der beliebten
Bayern 110

Kasino-Theater.
Täglich
Das glänzende
Oktober-Programm!
Jed. Sonntag nachm. Familien-
vorstellung zu kleinen Preisen.

Walhalla-Theater.
Abends 7.30 Uhr:
**Weihmann-
Sänger** 4584
— 8 Seren —
Gesang — Humor.

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag
der große Fortsetzungsfilm

Judex

Der größte Sensationsfilm
in 6 Abteilungen.
Das Rätsel der Kriminalistik.
Inhalt:
3. Episode: Die phantastische Meute.
4. Episode: Der leere Sarg.

Verschleppt

Großes spannendes Detektiv-
drama in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Hans Mierendorff Grete Weixler

Spielzeit: Wochentags 6 bis 10.45 Uhr
Sonntags 3 bis 10.45 Uhr. 2326
Wegen des großen Andranges wird häufigst
um Besuch der Nachmittagsvorstellungen gebeten

Stephanshallen
Netto: 2323
Kleine Reklame
Große Leistungen.

UT
Bis Donnerstag
Jubiläums-Woche
Der unheimliche
Fund im
Neubau
Detektivsensation
6 Rosenakte 6
2 Teile 2
Beide Teile werden
zusammen vorgeführt.
Dazu 2324
**Die wilde
Blume**
Wildwest-Drama
4 Akte 4

Anfrichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimme

Erdal

Schuhputz



Der Kenner
spricht,
wie angenehm
putzt sich der Schuh
mit Erdalcreme.
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Warner & Meitz, Mainz

Raucht Bonitas!